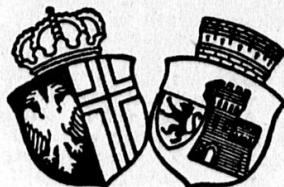


Neuß-Grevenbroich-er Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46, Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800. Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 251

DONNERSTAG, 26. OKTOBER 1950

77 JAHRGANG

Die Heimat wird nicht schweigen

Ganz Deutschland gedenkt seiner Gefangenen - 2 Minuten Glockenläuten und Verkehrsruhe

Bonn. Genau 48 Stunden, nachdem in Berlin die „Freiheitsglocke“ zum ersten Male erklang, werden in allen Städten der Bundesrepublik am Donnerstag die Glocken der Erinnerung an Millionen von Deutschen wachhalten, die im Kriege verunglückten oder noch als Kriegsgefangene zurückgehalten werden. Zehn Minuten werden Tausende von Kirchenglocken um die Mittagsstunde den Kriegsgefangenen-Gedenktag einläuten, der dem Andenken an über zwei Millionen vermisste oder kriegsgefangene Deutsche gewidmet ist.

Vorher vereinigen sich Bundestag und Bundesrat im Bonner Bundeshaus zu einer Feiertagsfeier, in deren Rahmen Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Regierungserklärung verlesen wird. Bundespräsident Professor Heuß wird sich über alle Sender des Bundesgebietes an das deutsche Volk und die Welt wenden.

Professor Heuß appelliert an die Weltöffentlichkeit, die noch festgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückzuschicken. Außerdem müßten die Namen aller in der Fremde Verstorbenen und Listen mit den Namen der noch festgehaltenen Deutschen übermitteln und die Verbindung der noch gefangenen oder internierten deutschen Männer und Frauen mit der Heimat hergestellt werden.

In der Rede versichert Professor Heuß, daß die deutschen Menschen nicht aufhören werden in dem Bemühen, Gewißheit über das Schicksal der Brüder und Schwestern zu erhalten, die in die Hand des Kriegsgegners gefallen und bis heute nicht zurückgekehrt sind. Ohne daß etwas über ihr Geschick bekannt wurde, die Weltöffentlichkeit beginne den Ruf nach Auskunft über diese deutschen Menschen zu hören und zu verstehen. Die Kirchen hätten sich der Sache der Kriegsgefangenen und Verschleppten früh angenommen. Unablässig hätten die zuständigen Behörden und Heimkehrergruppen gewirkt. Und jetzt werde dieses Kapitel auch in die Beratungen der Vereinten Nationen aufgenommen.

Präsident Heuß erwähnt in seiner Gedenkrede außer den nicht heimgekehrten Soldaten die festgehaltenen Wehrmachtshelferinnen, die verschleppten Frauen und jungen Menschen, die zum Teil noch halbe Kinder gewesen seien, als sie von Polen in eine sogenannte Arbeitsverpflichtung genommen wurden. Die Sowjetunion habe bekanntgegeben, daß nur noch 13 000 deutsche Strafgefangene und Untersuchungsgefangene oder nichttransportfähige Kranke im sowjetischen Machtbereich seien. Aber es fehlten noch viele. „Was ist aus den Hunderttausenden geworden?“ fragt Professor Heuß. Über 60 000 Deutsche schrieben vor einem Jahr noch aus der Sowjetunion und etwa ein Fünftel dieser, die scheinbar aus dem Osten als vermisst gemeldet wurden, haben sich in der Heimat wieder eingefunden. Außerdem gebe es Berichte über Lager, in denen jeder briefliche Verkehr mit der Heimat

mit der Bitte, den späten Heimkehrern bei der Rückkehr in ein gesichertes Leben zu helfen.

Pflicht der Liebe —

Pflicht zum Protest

Düsseldorf. Zum Tag der deutschen Kriegsgefangenen hat die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen am Mittwoch einen Aufruf erlassen, in dem es unter anderem heißt, die Pflicht der Liebe gegenüber den Kriegsgefangenen sei ebenso groß wie die Pflicht des deutschen Volkes politischer Unzulassung, die deutsche Volksliebe, einmal heimkehren werden, dann solle sie „unsere ganze Liebe und Fürsorge umgeben und ihnen die Rückkehr in ihrer jetzigen Lage erleichtern. So wie wir Sehnsucht draußen warten, so wollen wir ihnen gedulden, wenn sie wieder unter uns weilen, als unsere Brüder und Schwestern, die der Hilfe des Staates, der Kirchen und aller Mit-

menschen am stärksten bedürfen!“ — Die Landesregierung dankt in dem Aufruf dem Internationalen Roten Kreuz und den christlichen Kirchen für ihre unablässigen Bemühungen um die deutschen Kriegsgefangenen.

Opfer der KP-Justiz nicht vergessen

Berlin (UP). „Wenn am 26. Oktober der Kriegsgefangenen-Gedenktag ist, sollte man die Opfer der kommunistischen Justiz nicht vergessen“, forderte die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit am Vorabend des Tages der Kriegsgefangenen. Die Kampfgruppe erinnert daran, daß von den 185 000 Menschen, die zwischen 1945 und 1949 in die KZs der Ostzone eingeworfen wurden, 96 000 in Lagern und auf Transporten starben, 37 000 deportiert, 14 500 zur weiteren Aburteilung in Zuchthäuser überführt und nur 37 000 entlassen wurden.

Stummes Gedenken im Osten

Bonn (dpa). Der Leiter der Abteilung für Kriegsgefangenenfragen im Bundesvertriebenen-Ministerium, Platen Merten, fordert die Bewohner der Sowjetzone auf, am Kriegsgefangenen-Gedenktag auch ihrerseits der deutschen Gefangenen nach ihren Möglichkeiten zu gedenken. Die Sowjetzonenbevölkerung solle an diesem Tage die Gräber der Gefallenen und die Bilder der Männer, um deren Schicksal sie heute noch bangen, mit Blumen schmücken.

Landtag gedenkt der Gefangenen

Düsseldorf (dpa). Zum Abschluß der Landtagsitzung in NRW am Mittwoch erhoben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen und hörten schweigend eine Erklärung des Landtagspräsidenten Gockeln zum Tag der Kriegsgefangenen an. Gockeln erinnerte an die Bedeutung und an den Sinn dieses Tages und erklärte viele zwischen den Völkern selbstverständlich gewordene Grundsätze bei der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen nicht mehr gelten.

Die Deutschen müssen selbst entscheiden

Clay: „Niemand wird ihnen eine Aufrüstung aufzwingen“

Bonn (Eigenbericht). Die Frage der Eingliederung von deutschen militärischen Einheiten in das europäische Verteidigungssystem sei eine Sache, die von den Deutschen selber entschieden werden müsse, erklärte der frühere amerikanische Militärgouverneur General Clay vor der Presse in Bonn. „Wir haben heute Zustände, die von allen Völkern die Entscheidung fordern, ob sie der Seite der freien Welt oder der Sklaverei sein wollen.“ — General Clay, der von der Einweihung der Freiheitsglocke in Berlin unmittelbar nach Bonn gereist war, hatte vor der Pressekonferenz gemeinsam mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy Bundespräsident Heuß einen Besuch anstalten lassen. Er hatte seinen Ehren vor dem anstehenden Essen beim Bundeskanzler im Palais Schaumburg teilgenommen.

Über die Einzelheiten, unter denen eine Reaktivierung Westdeutschlands möglich sei, wie über die für notwendig gehaltene Divisionen, sagte Clay nicht. Er ließ dabei durchblicken, daß eine deutsche Entscheidung für die Reaktivierung unabhängig von der französi-

schen Zustimmung oder Ablehnung erfolgen könne und anerkannt werden würde.

Clay gab bekannt, daß zusätzliche amerikanische Divisionen in den nächsten Wochen in Deutschland eintreffen werden. Die Wachsamkeit des amerikanischen Volkes werde auch nach dem Erfolg in Korea nicht erlahmen.

Zu der Frage, ob er glaube, daß die deutsche Bevölkerung eine Remilitarisierung gutheißen werde, sagte Clay, die Haltung der Berliner Bevölkerung jedenfalls habe nicht den geringsten Zweifel daran gelassen. Er hoffe, daß die gleiche Entschlossenheit auch in Westdeutschland vorhanden sei. Die diskriminierenden Maßnahmen gegen deutsche Besucher der USA, die nominell irgendwelchen NS-Organisationen angehört hätten, bezeichnete Clay als unglaublich. Seiner privaten Ansicht nach müßten sie vom Kongreß nochmals überarbeitet werden.

Kammerdebatte geht weiter

Paris (UP). In der Debatte um die Wiederaufrüstung Deutschlands stellte sich die französische Nationalversammlung am Mittwoch hinter die Regierungserklärung, die eine Abgabe der amerikanischen Forderung nach Aufstellung von 10 deutschen Divisionen darstellt. Nach dem bisherigen Verhandlungsverlauf hat es den Anschein, daß die Versammlung — allerdings ohne großen Enthusiasmus — auch den französischen Gegenvorschlag einer Zurückstellung der deutschen Aufrüstung bis zur Errichtung einer europäischen Armee, billigen wird.

Dr. Lehr: Frohe Botschaft

Berlin (UP). Als eine „frohe Botschaft“ bezeichnete Bundesinnenminister Dr. Lehr die Bereitschaft Frankreichs, deutsche Truppenkontingente innerhalb der europäischen Streitkräfte zu gestatten. Lehr erklärte, daß diese Entscheidung völlig den Vorstellungen und Hoffnungen der Bundesregierung entspreche. Auch der neugewählte Präsident des Bundestages, Dr. Ehlers, begrüßte die Entscheidung Frankreichs, da diese eine Überwindung der hundert Jahre alten Mentalität und eine bedeutende Aenderung des alten französischen Standpunktes bedeute.

Das Tagesgespräch

pr — Die heutige Verkehrsruhe mahnt uns, des Schicksals der Gefangenen zu gedenken. Wir wissen nicht, wieviel Zehn- oder Hunderttausende noch hinter dem Stacheldraht der Schweigelager sitzen, wie viele vom Morgengrauen bis in die Nacht in den Wäldern Sibiriens oder am Bau unterirdischer Rüstungswerke arbeiten, wie viele in die Bergwerke Oberschlesiens einfallen und wie viele hinter den Gittern alliierter Zuchthäuser der Verurteilung wegen „Kriegsverbrechen“ entgegenwarten, an denen vielleicht ihre „Einheit“, nicht aber sie selbst beteiligt waren. Fünfeinhalb Jahre nach dem Krieg ist das Schicksal unzähliger deutscher Männer, Frauen und Kinder noch ebenso dunkel wie in den ersten Tagen nach dem Zusammenbruch. Ein Mantel un-

durchdringlichen Schweigens deckt es zu. Wir wissen nichts von ihnen. Sie leiden und arbeiten — erarbeiten und erdulden gewaltige Hypotheken an Wiedergutmachungsleistungen, die nicht nur auf den Schultern ihrer Empfänger, sondern auch auf unserem Bewußtsein lasten.

Aber sie sind nicht vergessen. Auch die nicht, denen die Lieben auf den Straßen des großen Tracks oder in den Bombennächten der letzten Kriegsjahre weggesaloben sind. Der Gedanke an sie überschattet unsere Fröhlichkeit. Er begleitet uns bei der Arbeit. Wir stehen tief in ihrer Schuld, und unser Schweigen am heutigen Tage ist nicht bloß und nicht einmal zunächst eine Demonstration gegen die Barbarei, die an ihnen geübt wird, sondern ein Gruß und das Gelübde, ihr Schicksal mitzutragen. Heute und wenn sie heimkehren,



Von der Krone bis zur Plauenfeder, vom Brokatgewand bis zum Zepet wird ein Hamburger Exporteur die gesamte Ausstattung für H. H. Adenauer, Adenauer, Adenauer, der als ältester seiner Familie demnächst den Thron von Lagos, Nigeria, besteigen wird.

Weltfreiheitsglocke ruft täglich

Berlin (dpa). Die Weltfreiheitsglocke, die am Dienstag der Berliner Bevölkerung übergeben wurde, soll jeden Tag um 12 Uhr zwei Minuten lang erklingen, um die Berliner Bevölkerung und darüber hinaus die ganze Welt an die Bedeutung des Freiheitssymbols zu erinnern.

Auch in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul wurde am Dienstag eine „Freiheitsglocke“ geläutet. Es war die sagenumwobene Glocke von Tschong-No, deren Geläut die Feierlichkeiten anläßlich des UNO-Tages eröffnete. Von den Koreanern wird die 500 Jahre alte Glocke als Symbol der Freiheit verehrt, weil sie am 1. März 1919 die Unabhängigkeit Koreas verkündete.

Besatzung soll sich einschränken

CDU-Antrag vor dem Landtag von NRW — Eine Besatzungswohnung kostet 55 000 DM

Düsseldorf. Der Landtag von Nordrhein-Westfalen trat am Mittwoch zu seiner neuen Sitzungsperiode zusammen. Ein Antrag der CDU-Fraktion, in dem die Landesregierung ersucht wird, beim Bund beschleunigten Wohnungsbau für die Angehörigen der Besatzungsmacht und Ersatzbauten für beschlagnahmte Wohnungen zu erwirken, und bei der Besatzungsmacht darauf zu drängen, daß der beschlagnahmte Wohnraum enger belegt wird, wurde dem Wiederaufbauausschuß überwiesen.

Bei der Begründung des Antrages hatte der Abgeordnete Scholtesse anerkennend darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung an den Ministerpräsidenten der Landeskommissar General Bishop eine Forderung gegeben habe, vor einer neuen Beschleunigung zuerst alle Möglichkeiten einer anderen Unterbringung von Angehörigen der Besatzungsmacht auszuschöpfen. Wiederaufbauminister Dr. Schmidt teilte mit, die britischen Besatzungstruppen hätten bisher im Zuge der Truppenverlagerung 425 zusätzliche Wohnungseinheiten angefordert, die belgischen Besatzungstruppen 300. Die Wohnungen würden mit Mitteln des Bundes aus dem Bundesbesatzungshaushalt errichtet. Das Land sei nicht in der Lage, aus seinen Mitteln Besatzungsbauten zu finanzieren. Eine Besatzungswohnung koste im Durchschnitt 55 000 DM. Mit dieser Summe könnten fünf Woh-

nungen des sozialen Wohnungsbaues errichtet werden. Die Landesregierung dränge in allen Verhandlungen auf eine engere Belegung des beschlagnahmten Wohnraumes und sei nicht davon zu überzeugen, daß eine engere Belegung durch entgegenstehende Dienstvorschriften der Besatzungstruppen unmöglich gemacht werde.

Auf eine Anfrage hin wurde von einem Vertreter der Landesregierung mitgeteilt, daß in Nordrhein-Westfalen zur Zeit 110 000 Rentenansprüche vorliegen. Am 30. September 1950 gab es in Nordrhein-Westfalen rund eine Million Rentenempfänger, davon unter anderem 360 000 Beschädigten, 230 000 Witwen- und 328 000 Halbwaisenrenten.

Einen Mißtrauensantrag der KPD-Fraktion gegen Innenminister Dr. Flecken lehnte das Plenum

ab. In dem Antrag hatte die KPD behauptet, daß der Erlass des Ministers über die Enternung kommunistischer Elemente in der Landesverwaltung im Widerspruch zur Landesverfassung stehe. Der Antrag gipfelt in der Feststellung, daß Minister Flecken die Behörden „faschisiert“ und dadurch eine autoritäre Entwicklung herbeiführt.

Zweikampf zwischen Wolf und Mensch

Wolfsrudel in den Abruzzern — Nachts auf dem Heimweg überfallen

Rom (dpa). Dieser Tage kam es auf einem wenig begangenen Waldpfad in den Abruzzern zu einem furchtbaren Zweikampf zwischen einem Menschen und einem Wolf. Berichtete die Polizei in Teramo. Schon seit mehreren Monaten werden starke Wolfsrudel aus Mitteleuropa in die Nähe menschlicher Siedlungen mit Eintritt der kalten Jahreszeit treibt der Hunger die Raubtiere in die Nähe menschlicher Wohngebiete. Der Zweikampf trug sich bei Teramo zu. Ein auf Urlaub befindlicher Soldat war nachts auf dem Heimwege, als er plötzlich von einem Wolf angegriffen wurde. Ein riesiges Tier biß sich am Hals des Soldaten fest. Der Mann hatte die Geistesgegenwart, sein Bajonett herauszureißen, es dem Tier in den Leib zu stoßen und dadurch zu töten. Doch selbst danach blieben die Zähne des Wolfes noch fest in den Hals des Menschen geklebt. Dieser schleifte sich mit letzter Kraft, immer mit dem riesigen Tier am Hals, bis in die Nähe seines Hauses und brach erschöpft zusammen. Erst am nächsten Morgen fand man den Soldaten und den Wolf, eng ineinander verkrampft. Beide waren tot.

Streifzug durch die Welt

Kuzhava. Das Motorschiff „Herbert“ aus Hamburg, das sich auf einer Fahrt nach Lübeck befand, ist nach einer Lotsenmeldung beim Feuerschiff Elbe II leck geschlagen und gesunken. Nur ein Besatzungsmitglied wurde gerettet.

Messina. Drei riesige Lavaströme wälzen sich über die Wände des vor vier Tagen wieder in Tätigkeit getretenen Stromboli-Vulkans talwärts und

Scotland Yard sucht Pontecorvo

Der Sohn des Atomforschers erklärte stolz: Wir fahren nach Rußland

London (UP, dpa). In Großbritannien hat eine groß angelegte Untersuchung nach dem Verbleib des Atomforschers Professor Bruno Pontecorvo begonnen, der sich in Urlaub begeben hat und mit seiner Familie nach einer Reise durch Italien, Dänemark, Schweden und Finnland verschwunden ist. Wenige Stunden nachdem Ministerpräsident Clement Attlee einen Bericht über das Verschwinden Pontecorvos gepflicht hatte, schickte die Sonderabteilung von Scotland Yard vier Beamte nach Abington in der Nähe des Atomforschungszentrums Harwell, um dort das zwelstellige Haus Pontecorvos zu durchsuchen.

Die Nachforschungen über den Fluchtzug des Atomphysikers Pontecorvo haben ergeben, daß er auf seiner Reise eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, um mutmaßliche Verfolger zu täuschen. In München wechselte er das Flugzeug und stieg in eine SAS-Maschine

um, die in Stockholm zwei Stunden früher eintraf als das direkte Flugzeug Rom-München. In Stockholm bemühte er sich um drei verschiedene Hotelunterkünfte, die er jedoch nicht in Anspruch nahm. Bei der Abreise aus Stockholm ließ er sich unter dem Namen seiner Frau eintragen. Nach den Feststellungen des finnischen Blattes „Uusi Suomi“ wurden der Atomforscher und seine Familie in Helsinki von einer unbekannten Person erwartet und in einem Auto abgeholt. Allem Anschein nach, meldet „Uusi Suomi“ weiter, verließ die Familie Pontecorvo Finnland bereits am 2. September an Bord des russischen Dampfers „Belostrow“.

Ein Passagier, der mit dem gleichen Flugzeug reiste, das Pontecorvo nach Finnland brachte, berichtete am Dienstag, der kleine Sohn des Atomforschers habe ihm im Flugzeug erzählt: „Wir reisen nach Rußland.“

Neu-Gravenbroicher Zeitung

Donnerstag, 26. Oktober 1950

Pandit Nehru — Herrscher Indiens

Die ständigen Bemühungen des sechzigjährigen Jawaharlal Nehru um eine Beilegung des Koreakrieges und der Versuch, als „Dritte Kraft“ zwischen dem amerikanischen und dem russischen Block zu wirken, kennzeichnen die heutige Haltung Indiens, das sich seit seiner Staatswerdung im Jahre 1947 politisch immer stärker in den Vordergrund spielt. Unter der energischen Leitung Pandit Nehrus hat es sich innerhalb dreier Jahre zu einer asiatischen Großmacht entwickelt, deren Existenz nicht ignoriert werden kann.

Im Kampf gegen den Kommunismus bildet Indien das letzte große asiatische Bollwerk — das letzte Hindernis auf dem Weg zu den Häfen des indischen Ozeans. Denn eben so wie die in ihrem Ahnenkult verhafteten Chinesen stehen die Inder ihrer Mentalität nach der kommunistischen Doktrin völlig fern und gegenüber. Wenn der indische Streikführer noch das Regime Mao Tse Tung noch vor der britischen Regierung offiziell anerkannte, so war das weniger eine Wendung zum Kommunismus als die Anerkennung einer Realität. Nehru ist ein viel zu erfahrener Politiker und viel zu sehr Asiat, als daß ihm die Schwächen des neuen Chinas nicht bekannt wären. Sein Plan, persönlich mit Mao Tse Tung in Kontakt zu treten, wird daher vielfach als Beweis dafür angesehen, daß auch er nicht völlig von der Kremltreue des chinesischen Diktators überzeugt ist und daß er auf die Assimilationskraft des chinesischen Volkes baut, das ideologische oder kriegserobernde noch immer „verdaut“ hat.

Seine Ablehnung anglo-amerikanischer Unterstützung beruht dabei auf der Furcht vor einer Wiederbelebung des „westlichen Imperialismus“. So stoßen auch die amerikanischen Bemühungen um wirtschaftlichen und politischen Einfluß in Asien bei den eben vom Kolonialismus befreiten Völkern auf größte Mißtrauen. Allen beruhigenden Versicherungen Washingtons zum Trotz. Auch Pandit Nehru ist von dem gleichen Mißtrauen erfüllt, sowohl Rußland als auch Amerika gegenüber. Wie alle führenden Asiaten leidet auch er stark unter dem Zwiespalt, der aus seiner Herkunft einerseits und seiner europäischen Erziehung andererseits erwächst. Er urteilt über sich selbst: „Ich bin eine merkwürdige Mischung aus Ost und West, überall und nirgendwo zuhause. Ich bin ein Fremdling und Ausländer im Westen. Aber auch in meinem eigenen Lande empfinde ich zuweilen ein Gefühl, als ob ich ein Verbannter wäre.“

Die Schwierigkeiten, ein 355-Millionen-Volk zu regieren, von dem nur zwölf Prozent eine Zeitung lesen können und eine politische Meinung haben, waren riesenhaft vom ersten Tage an. Sozial, wirtschaftliche, religiöse, innen- und außenpolitische Probleme sind zu lösen. Die alte Kongreß-Partei, die so erfolgreich gegen die englische Herrschaft gekämpft hatte, zersplitterte in einzelne Gruppen. Blutige Religionskämpfe zwischen Moslems und Hindus forderten Hunderttausende von Opfern. Über sechs Millionen Hindus und Sikhs flüchteten aus Pakistan nach Indien, und der Streit um Kaschmir, der auch heute noch nicht beigelegt worden ist, drohte zeitweilig zum Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen Indien und Pakistan zu führen. Nehru meisterte alle diese Hindernisse mit einer Geschicklichkeit, die ihm heute bereits den Ruf eines großen Staatsmannes eingetragen hat. Im Volke selbst wird er wie ein Gott verehrt. Die Versammlungen, in denen er oft vor über einer Million Menschen spricht, gleichen religiösen Festen. Sie lassen etwas von den unheimlichen Kräften ahnen, die die Magier des Wortes und der suggestiven Wirkung in seinem Volke zu entfesseln vermag. Er selbst kennt die Gefahr der Massenräusche, die sein Auftreten hervorruft, und hat einmal gesagt, daß er in diesen Augenblicken ver-

Frankreich sucht ein neues Wahlsystem

Reformvorschlag der Regierung — Rückkehr zum System zweier Wahlgänge

Die französische Nationalversammlung wird in diesen Tagen damit beginnen, sich mit einem der schwierigsten innerpolitischen Probleme zu befassen, die gegenwärtig bestehen: mit der Suche nach einem neuen Wahlsystem.

Die gegenwärtige französische Nationalversammlung wurde im Jahre 1946 nach dem Proportionalssystem gewählt. Ihre Amtszeit geht dem Ende entgegen. Die nächsten allgemeinen Wahlen müssen vor dem Oktober des kommenden Jahres durchgeführt werden.

In den letzten 150 Jahren hat es Frankreich mit nahezu jedem nur möglichen Wahlsystem versucht. Nicht ein einziges System hat bisher jedoch längere Zeit zufriedenstellend gewirkt. Nahezu nach jeder Wahl wurde von

den besiegten Parteien die Forderung nach Änderung des Wahlsystems erhoben. Während der „Mann auf der Straße“ dieser Frage offensichtlich eine relativ geringe Bedeutung beimißt, haben die Politiker aller Parteien, die damit rechnen, daß sich ihre Anhängerschaft bei den kommenden Wahlen vergrößert, so laut wie möglich verkündet, daß die nächsten Wahlen nach einem neuen System durchgeführt werden müßten. Die größte Schwierigkeit ist nun aber dadurch entstanden, daß praktisch alle Parteien, die eine Änderung anstreben, ein anderes System wünschen. Nicht einmal innerhalb der einzelnen Parteien selbst herrscht in diesem Punkte Übereinstimmung.

Da es nun an der Zeit ist, in dieser Angelegenheit etwas Praktisches zu unternehmen, hat die französische Regierung jetzt ein Wahlreformgesetz vorbereitet. Mit diesem Gesetz wird versucht, einen Mittelweg zwischen dem reinen Proportionalssystem und dem reinen Persönlichkeitswahlrecht zu finden. Das Gesetz soll das reine Proportional-system, nach dem die Nationalversammlung im Jahre 1946 gewählt wurde, abschaffen und enthält folgende Neuregelung:

1. Die Wahlen sollen an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen durchgeführt werden. Jede politische Partei soll in den 89 Departements des Landes Kandidatenlisten vorlegen, über die abgestimmt werden soll.

2. Jede Kandidatenliste, die am ersten Wahlsontag mehr als 50 Prozent der Stimmen erhalten konnte, soll automatisch als gewählt gelten.

3. Jede Liste, die am zweiten Wahlsontag mehr als 40 Prozent der Stimmen erhielt, soll ebenfalls automatisch als gewählt gelten.

4. Falls am zweiten Wahlsontag keine der noch zur Wahl stehenden Listen 40 Prozent der Stimmen erhalten würde, soll auf der Grundlage des Proportionalsystems entschieden werden.

In politischen Kreisen Frankreichs wurde dieser Gesetzentwurf bereits als „ein Meisterwerk der Verworfenheit“ bezeichnet.

Die französische Regierung bemüht sich mit diesem Gesetzentwurf um die Rückkehr zum System zweier Wahlgänge, das im Jahre 1946 abgeschafft worden war. Man glaubt, damit die größten Aussichten zu haben, um die Kommunisten aus dem Parlament fernzuhalten.

ERP-Mittel für deutsche Presse

Bonn (Eigenbericht). Mit der Verteilung von 15 Millionen D-Mark aus ERP-Mitteln an die deutsche Presse befaßt sich am Mittwoch der Pressesausschuß des Bundestages. Von seiten des Bundesinnenministeriums wurde dazu mitgeteilt, daß die Einigungs-verhandlungen zwischen den Alt-Zeitungsverlegern und dem Verband der deutschen Zeitungsverleger wegen des Widerspruchs der sozialdemokratischen Verleger gescheitert seien. Der Bundestagsausschuß setzte sich dafür ein, daß die Wirtschaftsgesellschaft der deutschen Zeitungsverleger auf alle drei Zonen ausgedehnt wird und eine Vorprüfung hinsichtlich der Verteilung der ERP-Mittel in Verbindung mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau in Frankfurt vornimmt. Die eigentliche Verteilung soll dann durch ein Gremium erfolgen, in dem die Verleger, die Bundesregierung und der Bundestag vertreten sein sollen. Zweck der ERP-Geldzuwendungen sei es, eine demokratische Presse zu fördern.

Orson Welles unten durch

Wiesbaden (dpa). Abfällige Äußerungen über Deutschland, die Orson Welles vor kurzem in einer Artikelserie in einer Pariser Abendzeitung veröffentlichte, haben nach Ansicht führender Kreise der deutschen Filmwirtschaft zu einer „echten, spontanen Ablehnung“ der amerikanischen Künstler durch die deutschen Filmtheaterbesitzer geführt. „Es konnte daher nicht geteilt werden, daß die Welles-Filme zum mindesten vorübergehend in Deutschland nicht mehr gezeigt werden. Es sei Geschmacksache, ob ein Künstler, der bei seinem letzten Besuch in Deutschland außerordentlich begeistert aufgenommen worden sei, sich später nur abfällig über das Gastland und seine Bewohner äußern könne.“

Zweifelhafte „Wahrheit“

Köln (dpa). Als angeblichen Beweis für die Vorträge des Lebens in der Sowjetunionrepublik brachte das Sowjetunion-Informationamt in einer Broschüre „Die Wahrheit dem Volk“ vor kurzem eine Meldung, daß ein Siegburger Arzt, Dr. med. G. Böhringer, sich nach abenteuerlicher Flucht aus der Bundesrepublik bei der Volkspolizei in der Sowjetunion gemeldet habe. Er habe in Siegburg ohne Gehalt arbeiten müssen und sei nun beim Gesundheitsamt Halle eingestellt worden. Tatsächlich ist in Siegburg kein Arzt dieses Namens bekannt.

Wünschen und ununterdrückbaren Neigungen der Menschen in Übereinstimmung gebracht werden kann. Ein kleiner Zwiß, und Jawaharlal könnte sich in einen Diktator verwandeln, der die lahme Demokratie beiseitefegt. Ein Teil seiner Prophezeiung hat sich bereits erfüllt. Zusammen mit seinem stellvertretenden Ministerpräsidenten Patel beherrscht und beeinflusst er nahezu völlig das gesamte öffentliche Leben. Ihre Macht ist größer als die der amerikanischen Präsidenten. Sein sicheres Auftreten bei seinem Besuch in Washington, sein Versuch, als Mittler zwischen Ost und West anzusehen, das Pandit Nehru in Indien und bei den asiatischen Völkern gewann.

Großrazzia in der Möhlstraße

Schlag gegen den Münchener Schwarzhandel — 700 Beamte eingesetzt

München (dpa, UP). Polizei und Zollabteilung unternahm am Mittwochmorgen eine Großaktion in der als Schwarzhandelszentrum bekannten Münchener Möhlstraße. Unter Einsatz von etwa 300 bis 400 uniformierten Polizisten und etwa ebensovielen Kriminalbeamten und Beamten der Zollabteilung wurde das gesamte Gebiet umstellt, die Straßensperren nach Kontrolle ihrer Papiere aus dem Sperrgebiet hinausgedrängt und die Gebäude durchsucht. Verschiedene Geschäftsinhaber des Sperrgebietes erklärten, sie hätten diese Aktion seit drei Tagen erwartet.

Diese Razzia erfolgte wegen der ständigen Beschwerden der Öffentlichkeit, und vor allem des Handels, daß unverzollte und unversteuerte Waren durch die Ladengeschäfte und Gaststätten in der Möhlstraße verkauft würden. Auch haben sich Schwarzhändler bisher immer darauf berufen, daß sie ihre Waren in den offenen Geschäften in der Möhlstraße erworben hätten.

In fast allen Verkaufsläden wurden unverzollte Waren beschlagnahmt, hauptsächlich amerikanische Seife, Kaffee und Kakao. Teilweise waren die Waren gut getarnt hinter Gerümpel oder in doppelten Böden versteckt. In Decken verpackt wurde die „Schwarzware“ auf bereitstehende Lastwagen geladen und zu den Zollämtern transportiert. Zollbeamte erklärten, die Ausbeute sei bisher noch nicht zu übersehen.

Aus einem Keller strömte den durchsuchenden Beamten ekelregender Gestank entgegen. Sie fanden dort sechs bis acht Zentner Lebensmittel — Butter, Teigwaren, Mehl und Konserven — die bereits in Verwesung übergegangen waren. Die Butter hatte sich bereits blau gefärbt. Während die Möhlstraßen-Geschäftsinhaber mit fast stoischer Ruhe dem Abtransport ihrer beschlagnahmten Waren zusahen, beschimpften sie um so mehr die vielen Bildreporter, die zu der Razzia erschienen waren und die „unirdischen“ Geheimnisse im Bild festhalten wollten.

Auch die Beamten der Zollabteilung baten die Fotoreporter, sie möglichst nur von hinten

Wetter-Tipp

Bei mäßigen bis frischen Nordostwinden heiter bis wolbig und trocken / Nachts leichter Frost / Tagestemperaturen 8 bis 10 Grad.

sucht ist, etwas völlig Widersinniges zu tun, etwa sich auf den Kopf zu stellen oder die Zunge herauszustrecken, — nur um die Massen zu erheitern. Trotzdem sind viele seiner Gesten gewollt und berechnet und kommen nicht aus der inneren Überzeugung wie einst bei Gandhi.

Auch hier tritt wieder der Zwiespalt seines Wesens hervor, den er in einer ursprünglich anonymen Zuschrift an eine Zeitung treffend charakterisiert. Er schreibt darin: „Männer wie Jawaharlal sind unsichere Faktoren in einer Demokratie. Er selbst bezeichnet sich als Demokrat und Sozialist, aber jeder Psychologe weiß, daß der Verstand am Ende ein Sklave des Herzens ist und daß die Logik stets mit den

Drehscheibe Berlin

Berlin ist in diesen Tagen wieder einmal das Karussell der Weltpolitik. Die Gegensätze West und Ost, die dieser Politik allüberall das Gepräge geben, treffen hier schwarz auf weiß, mitten in einer Stadt, Haus gegen Haus und Mensch gegen Mensch aufeinander. Am Potsdamer Platz, mitten in der Weltstadt, die jetzt wieder in eine dunkle und eine helle Hälfte zerfällt, nur daß jetzt die helle Hälfte der nicht mehr von Stromsperrn heimgesuchte Westen ist, und die dunkle der arme, in allem verknäppte Osten, — am Potsdamer Platz also gewinnt dieses Bild letzte, erschütternde Schärfe. Die westliche Seite der Potsdamer Straße gehört zum amerikanischen Sektor; ihre Schaufenster sind gefüllt mit Lebensmitteln, mit Waren aller Art, und „westlich“ angezogene Menschen, nylonbestrumpfte Frauen gehen in diesen Geschäften aus und ein. Wenige Schritte gegenüber, an der ehemaligen Pschorr-Ecke ist Ostsektor: „Sie betreten den demokratischen Sektor Berlins!“ betont das Ausrufezeichen eines Schildes, das quer über der Straße steht. Aber es bedarf dieses Schildes nicht, denn auch hier sind Geschäfte, zum Teil noch holzverschalt, ausgebaut und leer — und statt der Auslagen weisen rote Plakate und Spruchbänder auf das hin, was man drüben die neue Lebensform des deutschen Menschen nennt.

Gegenüber dem Columbus-Haus, das in seinen von Wertheim wiederhergestellten Teilen jetzt ein großes HO-Kaufhaus enthält, erhebt sich das riesige Stahlgerüst, auf dem in Leuchtbuchstaben die Westberliner Presse die jüngsten Nachrichten weit in den Ostsektor hineinstrahlt. Bisher ist es der ostzonale „Vopo“ noch nicht gelungen, mit Wasserstrahlen oder mit Schneewerfern die Wirkung dieser Nachrichten auszuschalten. Der Blick nach drüben in das andere Berlin ist eines der

traurigsten Bilder, die uns diese Tage im Berlin der Ostzonwahl vermitteln. Wie abgerissen der Autoverkehr, wie abgeschnitten die Menge der einkaufenden oder flanierenden Menschen — im Ostsektor lohnt es weder einzukaufen noch darf man spazierengehen, denn selbst der Wahlsonntag mußte von den Bewohnern der östlichen Viertel mit „freiwilliger“ Enttarnungsurkunde verbracht werden, um dem Aufbau, dem Fünfjahresplan und dem „guten Beispiel“ zu dienen.

Das Gedränge auf der Westberliner Industrieausstellung an ihrem letzten Tage, der gleichzeitig der Wahlsonntag der Sowjetzone ist, wirkt beängstigend. Von den 1,1 Millionen, die bis zum Abend dieses Tages die jüngste Visitenkarte der aufstrebenden ehemaligen Reichshauptstadt besuchten, waren rund 400 000 aus dem Ostsektor Berlin und aus der Sowjetzone. Auch am Wahlsonntag sind es fast 40 000, die diesen strahlenden warmen Herbsttag in der Freiheit des Westens genießen wollen. Sie zahlen den Eintritt natürlich in Ostmark und können auch die verschwiegenen Orte für Ostgeld benutzen; wenn sie sich allerdings die berühmte Berliner Riesenshowkurst leisten wollen, müssen sie dafür 90 Westpfennige, das sind für 4,50 Mark, anlegen. Sie stehen dann in verschiedenen Hallen der großen Ausstellung wie im Wunderland, — und auch hier wird der krasse Gegensatz, das Resultat des Unterschiedes von „einem bißchen Freiheit“ erschreckend deutlich.

Ein Kaufmann aus Ostberlin — es wäre schon ungünstig, seine Branche zu nennen, denn er ist einer der wenigen, die noch nicht „volksreigen“, das heißt enteignet sind, berichtet uns von der Situation, mit dem letzten Rest von freiem Handel im Sowjet-

bereich zu kämpfen hat. Kontrollen, vier oder fünf in jedem Monat, vom Finanzamt, von der Kartenstelle, von der Verteilungsorganisation, von der Partei, von vielen anderen Stellen der Ostzone, besonders vielköpfige Hydra Bürokratie; aber es genügt nicht, diese „normalen“ Kontrollen zu überstehen, denn vielfach wird auch mit Lockspitzeln gearbeitet, die an die Menschlichkeit appellieren, um irgend etwas ohne Karten zu erhalten, und dann kalt-lachend den Ausweis der Kriminalpolizei zücken und das Geschäft, das Lokal oder die Wurstbude unverzüglich schließen.

Diese ständige Existenzbedrohung lähmt natürlich alles, was noch an eigener Initiative verblieben ist oder wieder erwachen will; es ist furchtbar schwer, diesen dauernden Druck geistig und körperlich überhaupt durchzustehen. Das Ziel ist die völlige Verklammerung der HO-Läden, die zum mehrfachen Preis alle Lebensbedürfnisse der Bevölkerung durch „legale Schwarzmarkt“ decken können. Daß diese Methode ein offener und klarer Betrug gerade an den wenig verdienenden Schichten des Volkes ist, wagt natürlich niemand zu sagen. Butter? Selbstverständlich, 12, — Mark das Pfund. In Westberlin kostet sie 2,70 Westmark; mit dem augenblicklichen Wechselkurs 1:5 multipliziert, sind das 13,50 Ostmark, also etwas mehr als der HO-Preis. So wird auch in Berlin der Käufer dazu veranlaßt, trotz des nebenher noch bestehenden starken Qualitätsunterschiedes die HO-Butter zu bevorzugen, wenn er sich einen solchen Preis überhaupt leisten kann. Und wer kann das schon im ausgepörrten Osten!

Über den Schachzug des „Ostberliner Stadtsojwets“ gegen die freiwillige Entscheidung von fast 400 000 Ostberlinern für freie Wahlen in Berlin lachen alle vier Sektoren, besonders der „betroffene“ Osten. Die Ostberliner hatten bekanntlich für diese Abstimmung die Stamm-

abschnitte ihrer September-Lebensmittelkarte ohne Namen und Nummer an Westberliner Stellen einzusenden, und über die Hälfte folgte diesem Aufruf. Der Gegenzug bestand darin, daß im Osten auf diesen Stammschnitt nun Textile als „Sonderzuteilung“ aufgerufen wurden, und zwar ein Paar Socken, aber davon eine Socke auf den Oktoberabschnitt und die zweite auf den Septemberabschnitt. Es ist klar, daß für den humorfreudigen Berliner diese Machenschaft nur ein Grund zu heller Freude war: „Eine Socke, was mach' ich denn mit ihr?“ ist der Refrain der humorigen Bemerkungen, die man überall in Ostberlin hören kann. „Denn werden sie ja wohl nur die Bollen (Zwiebeln) uff die Kleiderkarte aufrufen!“ rief man in der S-Bahn, die sobald sie den „demokratischen“ Sektor Berlins verlassen hat und in die freien Sektoren eingefahren ist, zu einer „freien Tribüne“ wird, auf der sich das Herz des Ostberliners Luft macht.

Die S-Bahn stand in den letzten Tagen überhaupt im Mittelpunkt heftiger Auseinandersetzungen, denn sie war das Hauptkampfgebiet des „Wahlkampfes“, der ja nicht zwischen einzelnen Parteien der Sowjetzone, sondern zwischen der Zone und den freien Kräften des Westens ausgetragen wurde. Die letzte Erfindung aktiver Aktionsgruppen aus Westberlin war dabei der „Propagandaböller“, der Um-mengen von Flugblättern nicht nur in die Straßen des Ostsektors hineinschob, sondern bei der S-Bahn eine besondere, typisch berlinische „Masche“ fand. Am letzten Bahnhof vor Verlassen der Westsektoren befestigten Jugendliche am Puffer des letzten S-Bahn-wagens Böller, deren Abzug mit der Bremsvorrichtung des Zuges gekoppelt war. Wenn der S-Bahnzug dann auf dem ersten Bahnhof des Ostsektors bremste, wurde der Böller ausgelöst und ergoß seinen Inhalt von Flugblättern auf den Bahnsteig und die wartende Menge.

Außerdem wurden Flugblätter mit besonderen Klobemitteln in den S-Bahnzügen angebracht, die nicht durch einfaches Abwaschen zu entfernen waren. Um die „Nerven der Ostberliner“ zu schonen, mußte ein solcher Zug, der mit Flugblättern des Westens „verseucht“ war, sogar aus dem Verkehr gezogen werden ...

Gewiß sind das alles nur Streiflichter und Eindrücke, die ein kurzer Besuch der Drehscheibe Berlin in den Wahltagen vermitteln. Sie alle aber zeigen den sehr ersten Hintergrund, vor dem sich die Auseinandersetzung in Berlin abspielt. Und sie zeigen auch, daß die Bewohner der Ostzone wissen, was sie tun, geschicht, und daß es nur darauf ankommt, ihnen immer wieder zu beweisen, daß der Westen sie nicht abgeschrieben und vergessen hat. Die Wahlkommission war ja das letzte Glied in einer Kette von Volksverdummung und Volksbetrug; auch sie ist im Osten wie im Westen in dieser ihrer Bedeutung erkannt worden. Die Frau, die in der Berliner S-Bahn auf dem Wege zur Industrieausstellung freundlich erzählt, daß ihr der Wahlleiter ihres Wahllokals jede Arbeit bei der Wahl zuvorkommend abgenommen habe, ihr den Wahlzettel gar nicht erst ausgehändigt, sondern sofort selbst in die Urne gesteckt habe, ist eine von den vielen Millionen, die den Wert und Unwert der ihnen aufgeworbenen „Entscheidung“ erkannt haben. Und auch die 20 Bewohner eines Ostzonenvorortes nahe Berlin, die erst gegen Ende der Wahlzeit von der Ausstellung zurückkamen, um zu wählen, dann aber nicht mehr in dem für sie zuständigen Lokal wählen konnten, da der Wahlleiter bereits zwei Stunden vorher die hundertprozentige Stimmabgabe seiner Schäflein weitergemeldet hatte, wissen, woran sie sind. Sie alle blicken gespannt und mit letzter Hoffnung auf uns, die wir für sie die Hüter der wirklichen staatlichen Neuordnung des deutschen Raumes sind.

Von Tag zu Tag

Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur, General Clay, staltete am Mittwoch Bundespräsident Professor Heuß und Bundeskanzler Dr. Adenauer einen Besuch ab und wurde anschließend zu einem Essen empfangen.

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard kündigte am Mittwoch in Bonn eine „Umformung der Steuergesetze“ an. Das Ziel der Maßnahme sollte eine Regeneration des Kapitalmarktes sein.

Die im Bundesgebiet erwartete elfte britische Panzerdivision wird nicht erst im kommenden Frühjahr, sondern bereits früher im britischen Besatzungsgebiet stationiert werden.

Der Landesvorsitzende der FDP in NRW, Dr. Friedrich Middelhauve, hat sein Bundestagsmandat niedergelegt. Entsprechend der Reserveliste wird Professor Dr. Luchtenberg an seine Stelle im Bundestag treten.

Vor der großen Strafkammer in Landau begann ein Prozeß gegen die sechs an den 5. September unter deutschen Kriegesklagen in der Sowjetunion als „Henker von Wehrmacht“ bekannt war.

Der Erzbischof von Köln, Josef Kardinal Frings, hat sich am Mittwoch zur Teilnahme an der Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Marias im Himmel durch Papst Pius XII. nach Rom begeben.

Der Bezugspreis der Zeitungen im Saarland soll vom 1. November an um 15 bis 30 Francs im Monat erhöht werden.

Gegen den ehemaligen deutschen Major Kolp und mehrere Untergebene, denen vorgeworfen wird, zwei französische Offiziere eingekerkert und über 100 Franzosen ermordet zu haben, beginnt am Donnerstag in Lille ein Kriegsverfahren.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, daß sechs an den 5. September in London abgezeichneten teilnehmenden Nationen wurden den Vertrag über die Kohle- und Stahlunion wahrscheinlich schon in zwei bis drei Wochen unterzeichnen.

Nach umfangreichen Vorarbeiten begann am Mittwoch vor einem Bremer Kriegsgericht der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen 25 Offiziere und Bauteilnehmer, denen Sabotage der Schweizer Landesverteidigung durch mangelhafte Ausführung von Befestigungsarbeiten vorgeworfen wird.

Das der polnischen Regierung unterstehende „Amt für die religiösen Beziehungen“ hat den katholischen Kirchenbehörden in Polen vorgeworfen, „antipolitischen Elementen und Kräften der Aggression und der Kriegshetze“ in die Hände zu spielen.

Vertreter der Sowjetunion und der USA werden am Donnerstag zusammenkommen, um zu versuchen, die Differenzen im Zusammenhang mit dem Abschluß eines japanischen Friedensvertrages zu überbrücken.

Sozialisierungsschlacht in Hessen verloren

SPD war auf Hochzeitsreisen — Sieg der Bürgerlichen trotz Minderheit

Wiesbaden (UP). Die Regierungsvorlage zum hessischen Sozialisierungsgesetz, das in weiten politischen Kreisen als Modell für ein etwaiges späteres Gesetz über die Sozialisierung auf Bundesebene gilt, wurde am Mittwoch vom hessischen Landtag nach vielstündiger Debatte abgelehnt.

Damit hat die Sozialdemokratie in Hessen die „Schlacht um die Sozialisierung“, die drei Jahre dauerte, verloren. Ihr fehlte lediglich eine Stimme, um das Sozialisierungsgesetz durchzuführen. Die Sozialdemokraten hätten eine Mehrheit erhalten, wenn nicht unerwartet eine sozialdemokratische Abgeordnete gefehlt hätte.

Die fehlende Abgeordnete hatte sich dementsprechend entschuldigt, daß sie im Krankenhaus liege. Als der Vorsitzende der SPD-Fraktion daraufhin einen Wagen zum Krankenhaus schickte, um die Abgeordnete, deren Stimme entscheidend gewesen wäre, holen zu lassen, stellte sich heraus, daß man im Krankenhaus von dieser Patientin nichts wußte. Später wurde bekannt, daß die Abgeordnete nicht krank, sondern verreist war. Sie hatte kürzlich geheiratet.

Falkenhausen riskierte sein Leben

Brüssel (UP). Im Verlauf der Vernehmung von Entlastungszeugen sagte der Präsident des deutschen evangelischen Kirchentages, von Thadden-Trieglaff, in der Mittwochverhandlung des Falkenhausenprozesses aus, daß der Angeklagte sein Leben und seine Freiheit ständig gefährdet, indem er Befehle aus Berlin mißachtete. Es sei ihm kein deutscher General bekannt, der seine Ansichten so mutig wie General von Falkenhausen während seiner Zeit als

Militärgouverneur von Belgien ausgedrückt habe.

Gerichtspräsident Achille Marechal unterbrach von Thadden-Trieglaff und stellte ihm die Frage, warum man von Falkenhausen wegen seiner nachgiebigen Haltung nicht abgelöst habe. Der Zeuge begründete diese Tatsache mit der „Entente des Angeklagten mit dem früheren Chef der Zivilverwaltung, Reeder, der einen starken Einfluß auf gewisse Zentralorgane in Deutschland gehabt habe. Einiges Glichter löste das vom Zeugen zum besten gegebene Zitat einer Frau aus Louvain aus, die gesagt haben soll, daß sie sich von Falkenhausen als „Protektor Belgiens“ wünsche, wäre er nicht gerade ein deutscher General.

Der ehemalige australische Außenminister und Präsident der UNO-Vollversammlung, Dr. Herbert Ewart, erob am Mittwoch als Repräsentant eines kommunistischen Gewerkschaftsfunktionärs vor dem australischen Verfassungsgesicht. Ein Aufruf gegen das neue Gesetz zum Verbot der kommunistischen Partei.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei AG Neuß, Niederlande 46 Verlag Tel. 2033 Schillingen, Tel. 953/2054, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 255 Vertriebskassen, Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gotschall, Chlodwig, Kurt Pitzkolitz, Nachrichten: Dieter Herenbrock, Kultur: Josef Schmidt, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlert, Kurt Isenhardt, Vertrieb und Anzeigen: Alois Hamm, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederlande. Abonnementpreis DM 1,20 einhal. Botenlohn, Einzelpreis DM 0,15. Für unvollständige gesunde Manuskripte übernimmt Schriftleitung keine Verantwortung.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

In der gestrigen wurden beschlossen. E

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Ein alter Fr vorzubringen. ganz nett und neu. Wir Leute fühlen uns mit wieder einmal, seitdem, der verantwortung, daß unser, seinem himmel, Licht, uns besche.

Von Tag zu Tag

Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur, General Clay, staltete am Mittwoch Bundespräsident Professor Heuß und Bundeskanzler Dr. Adenauer einen Besuch ab und wurde anschließend zu einem Essen empfangen.

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard kündigte am Mittwoch in Bonn eine „Umformung der Steuergesetze“ an. Das Ziel der Maßnahme sollte eine Regeneration des Kapitalmarktes sein.

Die im Bundesgebiet erwartete elfte britische Panzerdivision wird nicht erst im kommenden Frühjahr, sondern bereits früher im britischen Besatzungsgebiet stationiert werden.

Der Landesvorsitzende der FDP in NRW, Dr. Friedrich Middelhauve, hat sein Bundestagsmandat niedergelegt. Entsprechend der Reserveliste wird Professor Dr. Luchtenberg an seine Stelle im Bundestag treten.

Vor der großen Strafkammer in Landau begann ein Prozeß gegen die sechs an den 5. September unter deutschen Kriegesklagen in der Sowjetunion als „Henker von Wehrmacht“ bekannt war.

Der Erzbischof von Köln, Josef Kardinal Frings, hat sich am Mittwoch zur Teilnahme an der Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Marias im Himmel durch Papst Pius XII. nach Rom begeben.

Der Bezugspreis der Zeitungen im Saarland soll vom 1. November an um 15 bis 30 Francs im Monat erhöht werden.

Gegen den ehemaligen deutschen Major Kolp und mehrere Untergebene, denen vorgeworfen wird, zwei französische Offiziere eingekerkert und über 100 Franzosen ermordet zu haben, beginnt am Donnerstag in Lille ein Kriegsverfahren.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, daß sechs an den 5. September in London abgezeichneten teilnehmenden Nationen wurden den Vertrag über die Kohle- und Stahlunion wahrscheinlich schon in zwei bis drei Wochen unterzeichnen.

Nach umfangreichen Vorarbeiten begann am Mittwoch vor einem Bremer Kriegsgericht der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen 25 Offiziere und Bauteilnehmer, denen Sabotage der Schweizer Landesverteidigung durch mangelhafte Ausführung von Befestigungsarbeiten vorgeworfen wird.

Das der polnischen Regierung unterstehende „Amt für die religiösen Beziehungen“ hat den katholischen Kirchenbehörden in Polen vorgeworfen, „antipolitischen Elementen und Kräften der Aggression und der Kriegshetze“ in die Hände zu spielen.

Vertreter der Sowjetunion und der USA werden am Donnerstag zusammenkommen, um zu versuchen, die Differenzen im Zusammenhang mit dem Abschluß eines japanischen Friedensvertrages zu überbrücken.

Der ehemalige australische Außenminister und Präsident der UNO-Vollversammlung, Dr. Herbert Ewart, erob am Mittwoch als Repräsentant eines kommunistischen Gewerkschaftsfunktionärs vor dem australischen Verfassungsgesicht. Ein Aufruf gegen das neue Gesetz zum Verbot der kommunistischen Partei.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei AG Neuß, Niederlande 46 Verlag Tel. 2033 Schillingen, Tel. 953/2054, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 255 Vertriebskassen, Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gotschall, Chlodwig, Kurt Pitzkolitz, Nachrichten: Dieter Herenbrock, Kultur: Josef Schmidt, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlert, Kurt Isenhardt, Vertrieb und Anzeigen: Alois Hamm, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederlande. Abonnementpreis DM 1,20 einhal. Botenlohn, Einzelpreis DM 0,15. Für unvollständige gesunde Manuskripte übernimmt Schriftleitung keine Verantwortung.



Das Zeichen der Hoffnung

Der Landkreis gedenkt der Kriegsgefangenen und Verschlüpften

Grevenbroich. Der 26. Oktober 1950 ist zum „Tag der deutschen Kriegsgefangenen“ bestimmt worden. In der Bundesrepublik wird an diesem Tage das deutsche Volk durch Glockengeläut, durch Minuten des Schweigens, durch Kundgebungen und Versammlungen die Weltöffentlichkeit erneut auf die Tatsache aufmerksam machen, daß heute noch immer Tausende deutscher Männer, Frauen und Kinder im Ausland zurückgehalten werden. An diesem Tage richten sich unzählige Blicke auf das Rote Kreuz. Selbst wo es unsichtbar ist, steht an einem Tage des Bekenntnisses zu dem Schicksal derer, die das schwerste Opfer zu tragen haben, das Rote Kreuz als ein Zeichen der Hoffnung. Dieses Amt muß es sich bewahren, noch weit über seine unmittelbaren Möglichkeiten der Hilfe hinaus, die viele Tausende und aber Tausende von Vätern und Müttern, Söhnen und Töchtern segensreich in den vergangenen Jahrzehnten gespürt haben.

Mit unermüdlicher Energie

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, das durch 67 Nationen der Erde anerkannt, seine Aufgabe darin sieht, überall die Brücke der Humanität zu schlagen, wo alle anderen Brücken der menschlichen Beziehungen abgebrochen werden, hat sich während des Krieges und in der für Deutschland so besonders schweren Nachkriegszeit mit unermüdlicher Energie für die Rechte der deutschen Kriegsgefangenen eingesetzt. In fast allen Ländern, in welchen Deutsche als Kriegsgefangene verblieben waren, waren über alle Grenzen hinweg Delegationen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz eingesetzt, um das Los dieser Menschen zu erleichtern. Im Laufe der vergangenen Jahre wurden unübersehbare Mengen von Spenden an Bekleidung und Verpflegung an die deutschen Kriegsgefangenen zur Verteilung gebracht. Durch Einrichtung von Behefiskrankenhäusern und Zahnstationen, durch Zurverfügungstellung von Prothesenmaterial für die Kranken und Schwerkrüppelbeschädigten wurde überall dort versucht Hilfe zu bringen, wo sie erforderlich war.

Dienst an den Leidenden

Das Deutsche Rote Kreuz hat ohne Unterbrechung versucht, seinen Beitrag für diese Hilfe zu leisten. Es konnten in den vergangenen Jahren durch Paket- und Sammelaktionen Sachwerte in Höhe von rd. 2 Millionen Mark an die deutschen Kriegsgefangenen zum Versand gebracht werden. Mit seinen Suchdienst-einrichtungen konnte das Deutsche Rote Kreuz unermessliche Tausende und Millionen von Suchenden Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen bringen. So ist das Rote Kreuz in jedem Notbereich der Kriegsgefangenen als ein — oft unsichtbarer — Helfer eingetreten. Seine besonderen internationalen Möglichkeiten sind ihm Verpflichtungen, die für alle Leidenden auszuheilen. Die Rücksicht auf diesen besonderen Weg kann auch die Verpflichtung einschließen, auf ein Hervortreten

des Roten Kreuzes zu verzichten. Seine Vermitteltätigkeit ist oft das letzte und einzige Hoffnungsgut für getrennte Welten und eine Brücke, die von Nord nach Süd und Ost nach West führt. Es ist die Brücke des Roten Kreuzes die gestern, heute und morgen begangen wird, um unerträgliche Leiden zu mildern und den Ruf und die Mahnung an die Liebe und die Menschlichkeit in alle Welt zu tragen. Viele Tatsachen und Geschehnisse mögen die Grundpfeiler dieses Denkens in jüngster Vergangenheit erschüttert haben. Noch immer aber hat in äußerster Not und in letzter Minute ein Funke des guten Willens ein Feuer der Hilfe und des Verständnisses entfacht. Das Rote Kreuz will schweigen, um die Wege der Tat, für die es Brücken geschlagen hat, weiter zu begehen.

Die Heimat vergaß sie nicht

Evinghoven. Die Goldhochzeit von Oma und Opa Kettler wurde zu einem unvergesslichen Ehrentag. Das Heim und der Weg zum Gotteshaus prangten in festlichem Schmuck. Im Jubiläum zeichnete Pfarrverwalter Nettekoven den Lebensweg des Jubelpaares, das trotz aller Schicksalsschläge seinen Halt in Gott gefunden habe. Der Kirchenchor, das Tambourkorps und die Schulkinder überraschten mit frohen Festgesangstücken. Die August-Thyssen-Hütte, der Opa Kettler 44 Jahre treu diente, und der Veteranenverein der Hütte haben den beiden Glückseligen nicht vergessen. Die Reihe der Gratulationen wollte nicht mehr abreißen. Amtsbürgermeister Nicolini, Bürgermeister Heinen, Amtsdirektor Nix, der Vorsitzende des Bürgervereins, die Vertreter des Kirchenvorstandes, um nur einige zu nennen, übermittelten herzliche Glückwünsche und Ehrengaben, worüber sich das Jubelpaar beehrte.

Der Landkreis in einem Blick

Sonders freute. Sogar die Stadt Duisburg, die dem Jubelpaar lange Jahre Heimat war, hatte die Goldhochzeit nicht vergessen. Vor allem Bürgermeister Heinen setzte sich dafür ein, daß die betagten aber im Herzen noch jungen Eheleute ein frohes Fest erleben.

Nächtliche Flucht

Otzenrath. Ein Polizeibeamter in Otzenrath, der nachts auf Streife war, traf auf der Straße einen Mann, der ihm verdächtig erschien. Der Aufforderung, sich auszuweisen, kam der Mann nicht nach und flüchtete mit einem Fahrrad. Der Täter fuhr den Beamten an, ließ sein Fahrrad fallen und entkam. Ein Stahlhelmet und eine Beißzange konnten von dem Beamten sichergestellt werden.

Am anderen Morgen wurde festgestellt, daß in der Bahnstraße in Otzenrath ein Diebstahl verübt wurde, wobei der Täter nach Zerschneiden eines Stacheldrahtzaunes in einen Garten gelangt war und von einer Wäscheleine drei Bettücher und einen Kopfkissenbezug gestohlen hatte.

St. Martin kommt als reiches Mann

Kaerst. Der Martinsmann wird in diesem Jahr in der Gemeinde Kaerst mit besonderer Freude erwartet. Der Gemeinderat zeigte trotz der vielen Aufgaben, die auf verschiedenen Gebieten des gemeindlichen Lebens zu lösen sind, für die Kleinen und Kleinsten ein offenes Ohr. Die Kirche und die Wohlfahrtsverbände haben sich entschlossen, den Spendebeutel zu öffnen.

Ehrenurkunden und Geschenke

Garzwilke. Auch die Gemeinde Garzwilke feierte ihr Erntedankfest, in dessen Mittelpunkt ein Dankgottesdienst stand, den Pfarrer Küller geleitete. In einer Festpredigt betonte er, daß der Dank dem Herrgott gelte, der uns in diesem Jahr wieder reichlich mit den Gaben des Feldes beschert habe. Zu einer öffentlichen Feier, bei der sich fast das ganze Dorf eingefunden hatte, war auch Landwirtschaftsrat Dr. Wilde, der Leiter der Landwirtschaftsschule Grevenbroich, erschienen. Er überreichte verdienten Männern der Landwirtschaft Ehrenurkunden und Geschenke. Es wurden geehrt die Meisterknechte Mathias Langen und Werner Stumpen, die seit 25 Jahren im landwirtschaftlichen Betrieb von Heinrich Flüchten beschäftigt sind, und Meisterknecht Anton Kämmerling, der seit 25 Jahren bei Landwirt Simons tätig ist. Ein besonderes Lob erhielt die Hausangestellte Sybilla Bischof.

Moorbrand im Bruch

Unterirdisches Feuer wurde von der Feuerwehr bekämpft

Grevenbroich. Unweit des Stadtteils Neuenhausen in der Erftiederung brannte seit Tagen der unter der Oberfläche der Erde lagernde Torf. Man nimmt an, daß beim Abtrennen von Hackels, das zur Fütterung von Fasen hingeworfen wurde, der Torf in Brand geraten ist. Der Wärter des Bruches stellte am Montag bei seinem Rundgang Brandgeruch fest. Sofort wurde die Wehr unterrichtet, die in zwei Einsätzen, zusammen 24 Stunden, das unterirdische Feuer mit Wasser bekämpfte. Das Feuer zeigt keine offenen Flammen, es schwelt nur. Der Gluttrieb für alle, die dieses Gelände überschreiten, eine Gefahr. Es kann vorkommen, daß plötzlich jemand verschwinden kann, wenn er über die entzündete Fläche geht. Der Durchmesser der Brandstelle ist rund 20 Meter. Zwei Pappelbäume, die eigentlich erst die Hälfte ihres Lebens hinter sich haben, fielen den unterirdischen Glut zu Opfer. Man schätzt, daß die Glut eine Tiefe von etwa 60 bis 70 Zentimeter erreicht hat. Um den Brand zu lokalisieren, wurden Gräben gezogen, die einmal ein Ubergreifen des Brandes verhindern und weiter mit Wasser vollgepumpt werden, um das Glimmfeuer zu ersticken.

Diese Art Torfbrände werden besonders in den Monaten September, Oktober und im März beobachtet, also trockenen Monaten. Ähnliche Brände traten vor Jahren in Gustorf, Buderich und im angrenzenden Gebiet von Neuf-Weidenberg auf. Der Neuenhauser Torfbrand ereignete sich auf einem Grundstück der Kreisstadt. Stadtkreisdirektor Wenner war an der Brandstätte erschienen, um sich davon zu überzeugen, ob die Brandbekämpfungsmöglichkeiten ausgeschöpft wurden. Man nimmt an, daß der Brand nach dem Einsatz der Grevenbroicher Wehr gelöscht ist.

„Frisch auf“ gemüthlich

Grevenbroich-Orken. Der Radsportverein „Frisch auf“ Orken hatte seine Mitglieder mit Angehörigen zu einem gemüthlichen Abend eingeladen. Bei dieser Gelegenheit gab der Vorsitzende Gehlen einen Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr. In zahlreichen Veranstaltungen konnte der Verein schöne Preise erreichen. Der Vorsitzende überreichte Bürgermeister Jähne eine Ehrenurkunde und ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Bürgermeister Jähne wiederum überreichte dem 1. Vorsitzenden Gehlen eine goldene Ehrennadel. Es wurde dann noch gemüthlich.

Die Kassenstunden finden ab sofort im Hause Peter Klee, Gustorf, Hauptstraße 17, mittwochs und samstags in der Zeit von 16 bis 17 Uhr statt. In dringenden Angelegenheiten ist der Rendant auch abends in seiner Wohnung, Gustorf, Enge Gasse, zu erreichen. Vorstandsmitglied Josef Borsch regte an, die Warenzentrale auszubauen. Hierüber entstand eine lebhafte Diskussion. Der Vorstand erklärte sich bereit, diese Frage zu erörtern.

Das Ortsbild nicht verschandeln

Glehn. Die Amtsverwaltung bittet, darauf hinzuweisen, daß in Glehn und insbesondere in Liedberg den Bestimmungen der Müllabfuhr nicht nachgekommen wird. Es häufen sich die Klagen, daß die Beseitigung des Mülls nicht den Vorschriften entsprechend erfolgt. In Glehn besteht eine gemeindliche Müllabfuhr, so daß die Bevölkerung nicht darauf angewiesen ist, den Müll an ungeeigneten Stellen abzulagern. In Liedberg sind zwei Müllplätze, die in Zukunft nur noch freitags benutzt werden können, um ein ordnungsmäßiges Planieren durchzuführen. Mehrere Landwirte mußten in Strafe genommen werden, weil sie Gemüseabfälle, die sie besser auf ihren Aekern verwenden hätten, einfach in den Straßengräben unweit der Kippe abgekippt hatten. Die Organe der Gemeinde und der Polizei werden schärfste Kontrollen durchführen und Überschreitungen durch das Gericht ahnden lassen. Das Bild der Gemeinde ist so beeinträchtigt, daß es unbegründlich ist, wenn Bürger diesen guten Eindruck überlegt verschandeln.

Morgen kommt Zirkus Bügler

Grevenbroich. Von Linnich kommend, trifft morgen der bekannte Sechsmasten-Großzirkus Bügler, der in Essen eine feste Zirkusanlage unterhält, in der Kreisstadt ein. Ueber diesen überraschenden Besuch zum Wochenende wird sich der Kreis freuen, der für echte Zirkuskunst immer aufgeschlossen ist. Das Zelt wird auf dem Platz der Republik an der Graf-Kessel-Straße aufgebaut. Die erste Vorstellung ist am Freitag, um 20 Uhr. Für Samstag und Sonntag sind je zwei Vorstellungen vorgesehen, die jeweils um 15 Uhr und um 20 Uhr beginnen. In dem nach einem neuen Wärmeverfahren imprägnierten Zelt ist es auch in den Abendstunden wohllich warm.

Grevenbroich nimmt an der langen Liste der von Zirkus Bügler allein in dieser Reiseaison aufgesuchten Gastspielstädte die Ziffer 93 ein! Die „Manege des Ruhrgebietes“ wird in Grevenbroich im wesentlichen das gleiche Programm mit zwanzig Weltsensationen zeigen, wie es auch in Düsseldorf, Dortmund und anderen Großstädten gezeigt worden ist. Eine der sensationellsten Dressuren kleinerer Zirkuskusche, die bisher in keiner Großstadt gezeigt wurde, ist soeben dazugekommen: Der Tanz eines ganzen Balletts im Raubtierzwinger.

(Eig. Bericht.) Die Haltung war bei kleinem Geschäft nicht ganz einheitlich.

150 noch in Massenquartieren

Behausung hinter der Tanzfläche - Besichtigungsfahrt durch den Kreis mit interessanten Ergebnissen

Grevenbroich. Die Sorge um die rund 20 000 Heimatvertriebenen, die der Kreis Grevenbroich aufgenommen hat, wird neben der Wohnraumbeschaffung auf lange Zeit hinaus das soziale Gewissen der Verantwortlichen belasten. Als die Masse der Heimatvertriebenen im Juni, Juli und August 1948 in den Kreis einströmte, — die Zahl der Vertriebenen betrug damals nach dem ersten Abflauen 17 000 — mußten viele Familien in schnell hergerichteten provisorischen Massenquartieren untergebracht werden.

Nicht mit Geld allein

Es dauerte jedoch nicht lange — wenn man den Grad der Zerstörung des Kreises berücksichtigt — bis die Mehrzahl einigermaßen menschenwürdig untergebracht war. Rund 600 Vertriebene waren damals in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Es mußte das Ziel der Gemeindeverwaltungen sein, den Menschen, die Hab und Gut, Heimat und Hof, Existenz und ihre Angehörigen verloren hatten, im Kreis eine zweite Heimat zu schaffen. Die Heimatvertriebenen dürfen keine Fremdkörper sein. Hier werden ihre Taten begraben, und den Flecken, wo sie wohnen, müssen sie als echte Heimat anerkennen. Mit

Geld allein läßt sich dieses Ziel nicht erreichen.

Eine Besichtigungsfahrt

Seit 1948 ist vieles besser geworden. Davon überzeugen sich bei der letzten Besichtigungsfahrt — die noch bestehenden Gemeinschaftsunterkünfte wurden besucht — die Vertreter des Kreisvertriebenenbeirates, darunter Landtagsabgeordneter Peter Erkens und die Kreisratssabgeordneten Bressen und Granderth. Zur Zeit bestehen im Kreis noch acht Gemeinschaftsunterkünfte, in denen 150 Vertriebene untergebracht sind. Zweck der Besichtigung war, Möglichkeiten zu finden, um die Massenquartiere aufzulösen. Die Vertriebenen sind u. a. in Sälen, Schulräumen, in einem Schloß und in Wirtschaften untergebracht. Manche Unterkunft war sauber, und soweit es ging, wohllich eingerichtet. Aber nicht alles war zufriedenstellend, was die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt sahen. In einem Schulzimmer beispielsweise waren 12 Personen — fünf Familien — untergebracht. Hinter der Tanzfläche eines Wirtschaftsaales „wohnten“ in einem anderen Falle Vertriebene. Gerade hier leben viele Kinder. Am Schlaf ist bei Veranstaltungen nicht zu denken.

Die Unterkunft in Kleinenbroich wird bis zum 15. November geräumt; die Vertriebenen werden in Volkswohnungen eingewiesen.

Das menschenmögliche getan?

Die Unterhaltungskosten für Gemeinschaftsunterkünfte unter 20 Personen trägt die Gemeinde. Bei mehr als 20 Personen werden 85 Prozent der Kosten aus Bundesmitteln beigesteuert. In der Aussprache nach der Besichtigung wurde festgestellt, daß nicht alle Mittel ausgeschöpft wurden, um die Vertriebenen in Einzelunterkünften unterzubringen. Durch Um- und Ausbau von Gebäuden, die bisher nicht Wohnzwecken dienten, hätte man vielleicht manches mehr tun können. Wo die gewählten Vertreter der Heimatvertriebenen recht reger gewesen sind, wurde in Verbindung mit den örtlichen Verwaltungen Erfruchtliches erreicht. In diesen Fällen können die Verwaltungen keine Vorwürfe treffen. Andererseits wurde festgestellt, daß bei gutem Willen mancher Verwaltung mehr hätte geschehen können.

Und die Bombengeschädigten? Es wurde darauf hingewiesen, daß manche Räume mit wenig Mitteln zu Dauerwohnräumen hätten ausgebaut werden können und die erforderlichen Zuschüsse bereitstünden. Es wurde aber auch klar herausgestellt, daß für die Masse der Heimatvertriebenen, die der Kreis aufgenommen hat, allgemein manches getan worden sei. Man könne auch in Zukunft keinesfalls die einheimischen Bombengeschädigten vernachlässigen.

Kurz und bündig

Vier wurden angezeigt

Grevenbroich. Vier bei einer Firma in Grevenbroich-Elsen beschäftigte Männer wurden wegen Sachbeschädigung und Bedrohung angezeigt. Die Beschuldigten, die unter Alkoholeinwirkung standen, zertrümmerten die Fensterscheiben des Gefolgschaftsraumes und demolierten mehrere Möbelstücke.

Handwerkskammer in Büttgen

Büttgen. Anfang Dezember veranstaltet der Büttgener Handwerksmeisterverschein, der von Anstreichermeister Dörmes geführt wird, von Handwerkskammer, auf der von allen Handwerkern Arbeiten ausgestellt werden.

Bald wird der Dachstuhl angebracht

Steinforth. Die Arbeiten am Schulhaus schreiten rüstig voran. In den nächsten Tagen kann mit der Errichtung des Dachstuhles begonnen werden. Anschließend werden die Mauerarbeiten für den Schulweiterbau in Liedberg begonnen, so daß in absehbarer Zeit die neue Klassen zu benutzen sind.

Wiederwahl im Landwirtschaftsverband

Grevenbroich. Durch Wiederwahl sind für das Präsidium des Vorstandes des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes bestätigt worden: Verbandspräsident Dr. Martin Frey (MD), als erster Vizepräsident Heinrich Hegmann, Wardt bei Xanten, und als zweiter Vizepräsident Ernst Eichholz, Wahn.

Kegelbahn mußte aushelfen

Eine Goldhochzeit, die Elvekum so schnell nicht vergißt

Elvekum. Die einzige Gastwirtschaft in Elvekum erwies sich am Dienstag fast zu klein, um alle die Gratulanten unterzubringen, die die goldene Hochzeit des Wirtens Josef von Zons und seiner Frau Gemahlin Maria Theres geb. Scheidt miterleben wollten. Kann sich doch in der kleinen Ortschaft keiner der älteren Einwohner darauf besinnen, daß jemals hier eine Goldhochzeit gefeiert wurde. Um so verständlicher ist die große Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, die durch Ausschmückung der Straße und große Teilnahme beim Gottesdienst in der kleinen Aloysiuskapelle der Feier den Rahmen gab. Pfarrer Hillike aus Rosellen las das Brautamt.

Nach der kirchlichen Feier kam die Schuljugend vor der Wohnung zu Wort. Amtsdirektor Effertz überreichte für den Amtsbezirk einen Frühlingskranz und feierte das Goldbrautpaar als aufrichtige Menschen, die sich in der Bürgerschaft größter Wertschätzung erfreuten. Auch Pfarrer Hillike ließ es sich nicht nehmen, die Glückwünsche der

Pfarrgemeinde zu überbringen. Am Abend mußte die Kegelbahn mit herhalten, um alle die vielen Gäste, darunter einen alten Freund aus Neuf, der sogar die grüne Hochzeit vor 50 Jahren miterlebt hatte, aufnehmen zu können. Für den Kirmesverein „Einigkeit“ sprach Vorsitzender Lambert Loosen, die Glückwünsche der Nachbarschaft überbrachte Hermann Müller, auch der Zug „Fidèle Jungen“ fehlte nicht. Den musikalischen Rahmen gaben der Kirchenchor von Rosellen, das Tambourkorps „Blüh auf“ Rosellen und das Musikkorps „Frohsein“ Norf. Zum Abschluß ging es in die Kegelbahn, durch den Ort. Bei Musik und guter Unterhaltung saßen die Festteilnehmer noch viele Stunden zusammen.

NGZ gratuliert

Grevenbroich-Neuenhausen. Die Eheleute Karl Fiedler und Wilhelmine geb. Wehres feiern Montag ihre goldene Hochzeit. Sonntagabend wird die Dorfgemeinschaft Neuenhauser Vereine dem Jubelpaar ein Ständchen bringen.

Futtermittelpreise fallen weiter

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 24. Oktober

In Brotgetreide, vor allem in Weizen, ist nach der Rubenenernte erst wieder mit einem größeren Angebot zu rechnen. Die verhältnismäßig geringe Roggenanlieferung im Vergleich zum Vorjahr bei dem Bundesanerkennungsministerium zu Bedenken Anlaß gegeben, weshalb versucht wird, der Roggenverfütterung durch Subventionierung des Importfüttergetreides vorzubauen. Der Futtermittelmarkt bei den hohen Preisen noch immer abwartend. Die Preise zeigen weiterhin fallende Tendenz. Weizenkote hat im Preis etwas angezogen. Gerste ist z. T. gesucht, während Hafer nur sehr langsam abgesetzt wird.

Interessantes Kapitel.

Interessant erscheint es neben der steigenden Inlandszuckerzeugung, die Produktionssteigerung in den europäischen Ländern und nicht zuletzt das stärkere Angebot auf dem gesamten Weltmarkt einmal näher zu betrachten. Ende Juni wurde von dem Internationalen Zuckerrat in London festgestellt, daß im Kalenderjahr 1950 5 333 000 t Zucker zur Verfügung stehen. Dieser Menge stand ein Bedarf von 4 200 000 t gegenüber. Daraus resultierte

ein Zuckerüberschuß von nicht weniger als 1 133 000 t. Nach sachverständigen Schätzungen ist im Bundesgebiet in dem Wirtschaftsjahr 1950/51 gegenüber 1949/50 eine Erhöhung der Zuckerproduktion von 562 000 t auf 760 500 t zu rechnen. Das sind zweifellos außerordentlich erfreuliche Aussichten, die das Bild der westdeutschen Versorgungslage sehr günstig beeinflussen. Jedoch ist damit die Frage der Zuckerzufuhr im Bundesgebiet noch lange nicht gelöst. Bei einem Verbrauch von 1,3 Mill. t in Westdeutschland wäre immer noch eine Einfuhr von 540 000 t, also 41,5 Proz. von dem Gesamtzuckerbedarf, nötig. Bei normaler Entwicklung können kaum Störungen in der Zuckerzufuhr in diesem Wirtschaftsjahr auftreten. Außerdem haben die europäischen Länder, ohne Rußland, ebenfalls eine Steigerung in der Zuckerzeugung im Vergleich zum Vorjahr von 1,4 Mill. t zu verzeichnen, die ihre Wirkung auf den obengenannten Überschuß des Weltmarktes nicht verfehlen wird. Die weitere Entwicklung auf dem Weltzuckermarkt zu beobachten, wird für die Zuckerzeugung des Bundesgebietes, deren Bestrebungen auf eine Verminderung ihrer Einfuhrabhängigkeit hinausgeht, von großer Bedeutung sein.

Nachdem das Kartoffeleinkaufsgeschäft fast zu Ende geht, ist die Marktlage sehr ruhig. Die Preise sind bei den fragten Sorten wie „Bona“, „Flawa“ und „Sieglinde“ immer noch fest. Nur weniger gesuchte Sorten wie „Ackersegen“ drängen zur Zeit auf den Überschußgebieten auf den Markt und drücken den Preis. Der Frischmarkt wird in diesem Jahr einen durchschnittlich höheren Bedarf aufweisen, da eine große Anzahl von Verbrauchern nicht genügend Winterkartoffeln eingekauft hat.

Schlachtwildmarkt in M Gladbach vom 23. Oktober

Auftrieb: 262 Großvieh 39 Schafe, 70 Kälber, 848 Schweine. Preisnotierung: A) Schweine, Klasse A, b2 DM 138 bis 143, Klasse C—DM 135 bis 143, Klasse g1—DM 135 bis 141, B) Großvieh, Ochsen:

Klasse AA—A DM 80 bis 87, Klasse B DM 71 bis 77, Klasse C DM 63 bis 69, Klasse D DM 54 bis 59, Klasse E DM 45 bis 50, Klasse F DM 36 bis 41, Klasse G DM 27 bis 32, Klasse H DM 18 bis 23, Klasse I DM 9 bis 14, Klasse J DM 0 bis 5.

Wenn blindnd weißt die Köhne strahlen. Und nur 1/4 Preis zu zahlen. Das freut die Dame und den Herrn. Drum nehmen Blendax sie so gern.

Blendax Blendax die meistgekauft.

Qualität-Zehnprozent zu 75 und 45 Pf. Klasse B DM bis 78, C) Schafe DM 49 bis 65, D) Kälber, Klasse A DM 100 bis 115, Klasse B DM 85 bis 95, Klasse C DM bis 75, Klasse D DM bis 65.

Mehr Großvieh aufgetrieben Tendenz: Der Auftrieb in Großvieh war im Vergleich zum Vormarkt leicht angestiegen. Trotz durchschnittlich guter Qualität mußten die Preise, vor allem bei Färsen, leicht nachgeben. Das Geschäft war gleich bei Beginn des Marktes ruhig. Es verblieb ein Überbestand von 12 Tieren. Auch die Kälber mußten bei etwas kleinerem Angebot im Preis nachgeben. Trotz des um 200 Stück stärkeren Auftriebes in Schweinen kam es hier wieder zu einem flotten Geschäft. Besonders Speckschweine waren wieder gesucht, wobei sich die Preise wieder etwas verbessert haben. Es war wiederum ein verstärkter Besuch seitens der Landmetzger festzustellen, die ihren Bedarf in Schweinen in dem nahen Landkreis nicht mehr decken konnten.

Die sechs Hospiz sit hat den ga sen. Das is pelt mühsa Sie hilft ü in die verl heit hinflie dergefunde Essen könn dem gerate seinem Le einen tönen einer Ecke

In dieser Hotels und kostenlos d besuchen.

Die sechs lodie, die ih der Not nich Lieder, die

Und sie Schritten sc arbeiten un Chance heri ein wenig f nicht alle 2 Arbeit. Der der sechste

Mitten du die Grenze sind sie, die liegt etwas

Dann neht Theater Düst Gast gekom vordnein braucht, um heimlich in Kunst.

Die fünf v Stück gewag heutigen All nur Traum u die Handlung wüste zum darüber bewußt hatte. I nachher deut Aber noch Kabine 99 st still. Sie, die inneren flkte, in die es so h wohl gerade

Ueber das geben sie st stehen und si sam vermens keine Kulissen man braucht „verloren i ren.

Nach der D geschlossen, v noch vieles g brantentes K cher Darbietu diesem Gesprie kum sitzen s Künstler und nimmt sich d an dem zw and für viel disk Bett. Aber im gewonnene St

Anfang Oktob einen Dauerke zweig und einhal einiger Zeit wa auf daß ihm sei ge sah sein Zi die Eltern und Sekunde das bre

64. Fortsetzung

Der alte Li Tochter und v er aber ohn so bat er si Er sei nicht w Bug des „Gol und hier fiel sie rechtigkeit. Ethel brumm zählten die St Ethel kam lache Park von Aut Triumph nach L Unterdesen fangnis von At denn er nahm d Im Juni nahn ren Anfang

Der Riesenp gerollt. Das U und Allan kehrte Die Sache All Und nach dri letzte Prozeß gef um Allans Hals. Die finanzielle geflaut. Handel, nich zu erholen. Wochen Haß ver

...enbroich wird
...die Vertrie-
...eingewie-

...getan?
...meinschaftsun-
...trägt die Ge-
...werden 85
...mitteln beige-
...der Beschit-
...nicht alle Mit-
...die Vertriebe-
...erzählungen.
...Gebäuden, die
...hätte man
...önnen. Wo die
...atvertriebenen
...in Verbün-
...Erfreuen
...können die
...treffen. Allen
...daß bei gutem
...mehr hätte ge-

...digen?
...daß manche
...Dauerwohn-
...werden können
...berestän-
...herausgestellt,
...atvertriebenen
...hat, allgemein
...an könne auch
...einheimischen
...vernachlässi-

ndig

...teigt
...Firma in Gre-
...männer wurden
...Bedrohung an-
...unter Alkohol-
...die Fen-
...aumes und de-

...Büttgen
...veranstaltet der
...rein, der von
...führt wird, eine
...allen Hand-
...werden.

...angebracht
...Schulhaus schrei-
...ten Tagen kann
...uhles begonnen
...in die Maurer-
...gebäude in Lied-
...berzeit Zeit die

...rathsvorband
...wahl sind für
...des Rheinischen
...tätigt worden:
...Frey (MdB),
...Hegmann, Wardt
...präsident Ernst

n

...en. Am Abend
...halten, um alle
...alten Freund
...den Hochzeit vor-
...zuführen. Für
...sprach Vorsit-
...die Glückwünsche
...Herzmann
...Jüngens" fehlte
...ahmen gaben der
...s Tambourkorps
...das Musikkorps
...hieß ging es im
...i Musik und gu-
...Festteilnehmer

...en.
...Die Eheleute
...nen geb. Wehres
...Hochzeit. Sonntag
...haft Neuenhause-
...ein Ständchen

Klasse B DM 71 bis
...er, Klasse AA DM
...s 80, Klasse B DM
...s 60, Klasse C DM
...s 85 bis 90, Klasse
...s 70 bis 75, Klasse C
...A DM 80 bis 85,

...kühne strahlen.
...den Herrn,
...wie sie so gern.
...die
...ist gekauft

...zu 75 und 45 Pfg
...DM 49 bis 65, DI
...115, Klasse B DM bis 65,
...Klasse C DM bis 65,
...gegrüßten
...der Provinz war im Ver-
...estiegen. Trotz durch-
...hien die Preise, vor
...gehen. Das Geschäft
...rücktes ruhig. Es ver-
...färes. Auch die Kä-
...Stück stärkeren Auf-
...nier wieder zu dem
...is Speckschwein we-
...die Preise wieder
...um wiederum ein ver-
...andmetzger festzustel-
...weisen in dem nahen
...konnen.

DIE BUNTE SEITE

Elefanten treiben Schabernack

Südafrikanisches Dickschäuter-Reservat / Wird die Ausrottung verhindert?

Das Prosenium

Die sechs Mann von Kabine 99 im Bunker-Hospiz sitzen um den Tisch. Der eine läßt. Er hat den ganzen Tag über schwer arbeiten müssen. Das ist für einen Schwerbeschädigten doppelt mühsam. Aber die Arbeit hat ihr Gutes. Sie hilft über die Gedanken hinweg, die gerne in die verlorene Heimat und eine Lebenssicherheit hinführen, die vielleicht nie wird so wiedergefunden werden können. Auch jetzt beim Essen können diese Gedanken nicht ins Wenden geraten, unser „Textilgroßverkäufer“ hält seinem Lehrling, der nicht genug verkauft hat, einen tönernen Vortrag. Unser Freund sitzt an einer Ecke und schneidet Draht.

In dieser Situation erscheint der Besitzer des Hotels und Hospizes und fordert die „99“ er auf, kostenlos die Vorstellung des „Proseniums“ zu besuchen.

Die sechs horchten hoch auf. Das ist eine Melodie, die ihr Herz versteht. In die die Mißnote der Not nicht so grell hineindrängen wie in die Lieder, die ihnen das Leben sonst singt.

Und sie gehen. Sie gehen mit den müden Schritten solcher, die den ganzen Tag haben arbeiten und laufen müssen, hinter einer Chance herlaufen, einer kleinen Summe Geld, ein wenig feierabendliches Glückes. Sie gehen nicht alle. Zwei können nicht. Sie haben noch Arbeit. Der Tag fängt morgen sehr früh an. Und der sechste hat eine Verabredung.

Mitten durch den Keller führt eine Grenze: die Grenze zwischen Hotel und Hospiz. Heute sind sie, die Kinder der Not, eingeladen. Es liegt etwas Festliches in ihren Schritten.

Dann nehmen sie Platz in diesem kleinsten Theater Düsselrods, das in die „Unterwelt“ zu Gast gekommen ist und das dem Raum von vornherein die Atmosphäre gibt, die man braucht, um zu genießen, was wir — vage und heimlich in unseren Herzen erwarten — ein Kunst.

Die fünf vom Prosenium haben sich an ein Stück gewagt, das mitten in die Problematik heutigen Alltags hineingreift. Und es ist nicht nur Traum und Wirklichkeit, in deren Bezirk die Handlung abrollt. Hier wird das Unterbewußte zum Bewußten. Hier wird sich mancher darüber bewußt, was er geahnt, aber nicht gewußt hatte. Das kam dann bei der Diskussion nachher deutlich zum Vorschein.

Aber noch ist es nicht so weit. Die drei von Kabine 99 sitzen gleich den anderen mühsam still. Sie, die die Not kennen, begreifen auch die inneren Nöte, die tiefen seelischen Konflikte, in die eine Menschheit gestürzt wurde, die es „so herrlich weit“ gebracht hatte und wohl gerade dadurch so tief zu Fall kam.

Ueber das Spiel der einzelnen Schauspieler gehen sie sich kaum Rechenschaft ab. Dort stehen und sprechen und bewegen sich gleichsam vermenschlichte Nöte. Man braucht auch keine Kulissen. Spiel und Darstellung genügen, man braucht keine Illusion zu dem Spiel von „verlorenen Illusionen“, die zum Thema gehören.

Nach der Diskussion, sehr rege, ehrlich, aufgeschlossen, voller Beweise dafür, daß es immer noch vieles gibt, das die Gedanken auch der verbranntesten Menschen erfüllt und — dank solcher Darbietung — lebendig durchflutet, nach diesem Gespräch zwischen Künstler und Publikum sitzen sie noch eine Weile zusammen. Die Künstler und die drei „99“. Sogar der Direktor nimmt sich die Zeit, sich diesen Tisch zu sichern, an dem zwar nicht sehr viel verzehrt, aber dafür viel diskutiert wird. Man kommt spät ins Bett. Aber immer noch früh genug. Es waren gewonnene Stunden.

Arved Kröger

Anfang Oktober stellte der 32jährige Tom Walsh einen Dauerrekord im Rollschuhlaufen auf. Er lief zwei und einhalb Tage ohne Unterbrechung. — Vor einiger Zeit wachte ein zehnjähriger Junge dadurch auf, daß ihm sein Hund das Gesicht leckte. Der Junge sah sein Zimmer in Flammen stehen, weckte die Eltern und verließ mit ihnen in der letzten Sekunde das brennende Haus.

Auf einem alten Kupferstich, der die Tafelbucht mit dem „Löwenhaupt“ und der „Teufelspitze“ als Wächter Kapstadts zeigt, tummelt sich im Vordergrund eine große Herde Elefanten. Dieses Bild ist nicht der blühenden Phantasie eines früheren Afrikaners entsprungen. Tatsächlich war das südliche Afrika einst voller Dickschäuter. Und wie sieht es heute aus?

Die amerikanischen und englischen Elefantenjäger ziehen nach Tansania und nach Kenia. Ab und zu kann man allerdings auch in Südafrika noch Exemplare dieser mächtigen gauen Gesellen sehen — oder zumindest ihre Taten und Umläuten: im nördlichsten Norden von Südafrika, wo sie mit den Fernspreitleitungen spielen, Bäume reihenweise knicken, große Wasserbecken leer trinken, sich am Gestänge der Windpumpen zu schaffen machen. — Man kann sie noch sehen in den dichten, großen Wäldern von Kynas an der Südküste der Kap-Provinz, wo es sehr wohl geschehen kann, daß man sich plötzlich einem Dickschäuter gegenübersieht — und dann am besten, ohne die Nerven zu verlieren, ohne übergroße Hast, aber doch mit genügender Geschwindigkeit, den Rückwärtsgang einschaltet. Man kann sie noch sehen im nördlichen Teil des Krüger-National-Parks, wo sie sich in dem riesigen Gelände tummeln. Und schließlich findet man sie noch im Schutzpark von Addo, etwa dreißig englische Meilen nördlich Port Elizabeth. Hier stehen ihnen etwa 3200 ha dichtesten Busches zur Verfügung. Darin leben jetzt 19 Elefanten, darunter drei junge, auf die der Leiter des Parks, Herr Armstrong, mit Recht sehr stolz ist.

Dieser Schutzpark hat seine lange Vorgeschichte. Als die Siedler von 1820 die Elefanten auszurotten begannen, um sich Farmland zu schaffen und die Früchte ihrer Arbeit sicherzustellen, rettete sich ein Teil der Elefanten in den dichten Busch bei Addo. Da leben sie nun seit hundert Jahren. Eigentlich ist das Gebiet zu klein für sie, die Lebensbedingungen sind etwas unnatürlich. So haben sich ihre Größe und das Gewicht ihrer Stoßzähne vermindert — ihre List, Beweglichkeit und Reizbarkeit jedoch vermehrt.

Während des ersten Weltkrieges richteten sie in der Nachbarschaft von Addo so viel Schaden an, daß die Kreisverwaltung Uthmanieha den Schutzpark bewilligte. Dieser wurde 1919 bewilligt, jedoch nur halben Hektars durchgeführt. Zehn Jahre später verlegte man ihr Wohngebiet in denjenigen Teil des Busches, den sie heute noch als Naturschutzpark innehaben. Dieser wurde 1931 errichtet. In ihm leben auch etwa hundert Büffel und wilde Antilopen.

Jetzt will die Wildschutzvereinigung einen landwärtigen Feldzug zum Schutze der Farmer gegen die Schäden der Elefanten aufziehen, zugleich aber auch die Uebelthäter ihrer Worrückung bewahren. Ich habe mit Farmern gesprochen, deren Farmen an den Naturschutzpark grenzen. Laut äußerten sie ihren Unmut über die erlittenen Schäden mit den bittersten Worten.

Käse - unwürdig

Einen Verzweiflungsruf über den neuesten Fortschritt der dänischen Käse-Technik veröffentlicht der „Daily Herald“:

„Vernehmt eine leise Proteststimme zu den letzten Neuigkeiten aus Dänemark.“
Die dänischen Bauern, so scheint es, sind durch die Absatzschwierigkeiten in die Eng getrieben — auf zwei neue Tricks verfallen, ihren Käse an den Mann zu bringen.

„Sie produzieren Käse-Trockenpulver, das vor dem Essen mit Wasser angerührt werden muß. Und, als wäre das noch nicht schlimm genug, sie verpacken blauen Käse in Tuben, als sei es Zahnpasta oder Rasiercreme.“

„Nun, wir haben uns schließlich an Trockenkäse gewöhnt, und manche Leute hatten auch schon ihre Magen auf den klebrigen grauen Paps umgeschult, den man Trockenkartoffeln nennt. Aber Käse — man denke nur an das marmorierte Gefüge des Gorgonzola, die üppige Rote des Edamer, den aromatischen Schmelz des Camembert und den krimeligen Bruch des Cheshire: welch ungeheurerlicher Gedanke, diese Wunderwerke zu „dehydrieren“!

Die Tiere dringen in die Apfelsinen-Pflanzungen ein und begnügen sich da nicht etwa nur mit den Früchten, sondern nehmen gleich die ganzen Bäume mit, sie jagen Menschen auf die Rückkehr ihres entflohenen Opfers warten, das Gestränge; sie spielen, wie in Südwest, mit den Fernspreitleitungen; sie brechen große Äste von den Bäumen, die sie zum Schabernack auf die Straße werfen. — Und doch fühlt ein großer Teil der Bevölkerung, — umwohnende Farmer nicht ausgenommen! — daß es ein Jammer wäre, wenn man die Tiere einfach niederknallte. Man fühlt: Südafrika ist wahrhaftig groß genug, um

Die Ultrakurzwelle in Deutschland

Amerikanischer Techniker lobt deutschen Fortschritt

„Das Ultrakurzwellensystem, das zur Zeit in Deutschland eingeführt wird, läßt sich im großen und ganzen mit dem in den Vereinigten Staaten vergleichen und wird in den nächsten zwei Jahren den wichtigsten Beitrag zur Information und zur Unterhaltung der Bevölkerung leisten“, erklärte Robert D. Linx, Rundfunk- und Fernsehingenieur, der bei der Bundesnachrichtendienstkommission der amerikanischen Regierung.

Während seines vierwöchigen Deutschlandaufenthaltes hatte Mr. Linx Besprechungen mit deutschen Rundfunkspezialisten und Radio-Fabrikanten über die zukünftigen Pläne für das Ultrakurzwellensystem. Sein Besuch war arrangiert von der Radio-Abteilung im Amt für Öffentlichkeits Angelegenheiten, um der deutschen Radio-Industrie die neuesten Informationen über die Entwicklung der Ultrakurzwellenteknik in den Vereinigten Staaten zu vermitteln. Mr. Linx gab seinem Erstaunen über den Fortschritt in Deutschland Ausdruck und erklärte, daß das Ultrakurzwellen-Sendernetz bis zum Jahre 1992 in der amerikanischen Zone

den Dickschäutern diesen kleinen Rest ihres einstigen Herrschaftsbereiches zu belassen.
Herr Armstrong, der seit etwa acht Jahren das Schutzgebiet leitet, hat nun mit eigener Hand zur Eindämmung der Wanderlust seiner Schützlinge fast 30 km Starkstromleitung gelegt, die von einer Maschine in seinem Hause gespeist wird. Bisher freilich war die Stromstärke zu gering. Außerdem machten sich die klugen Elefanten, durch schmerzliche elektrische Schläge gezwungen, an die hölzernen Pfähle, nicht an den Draht, legten sie um und überstiegen dann — schamlos trotzig — die Drahtseile. — Mit Leichtigkeit die geladene Leitung ...

Die Ultrakurzwelle in Deutschland

Amerikanischer Techniker lobt deutschen Fortschritt

und in Bremen in vollem Betrieb sein werde und daß im Laufe der kommenden zwei Jahre die Sender auf Mittelwelle hören werden.

Rundfunkstationen in München, Frankfurt, Stuttgart und Bremen seien begeistert über die Neuerung, sagte Mr. Linx, und die meisten haben bereits auf Anhöhen Ultrakurzwellensender errichtet, um ihre Sendebereiche voll erfassen zu können.

Mr. Linx hatte ein selbstgebautes, billiges Ultrakurzwellen-Versatzgerät für auf Mittelwelle eingestellte Radioapparate mitgebracht, das er deutschen Rundfunkfachleuten vorführte. Er erklärte jedoch, daß in Deutschland bereits ein ähnliches billiges Versatzgerät hergestellt worden sei und daß die meisten deutschen Radioapparate — mit Ausnahme der billigsten Geräte — bereits mit eingebautem Ultrakurzwellen-Versatzgerät versehen sind.

Mr. Linx wies besonders darauf hin, daß das Ultrakurzwellensystem eine Lösung des Problems der großen Anzahl von Rundfunkwellen in Eu-

Marcel Wittrisch im Kapland

Schon Erna Sack hatte es leicht, das kunstverständige Konzertpublikum des Volkes der Afrikaner zu bezaubern. Auch Marcel Wittrisch vermochte sich vor hürdischen und britischen Zuhörern in der Stadthalle von Pretoria in das Herz seiner Zuhörer zu singen. Nach jeder seiner Arien schlug dem deutschen Sänger eine warmherzige Welle von Sympathie und Beifall entgegen. Selten in seiner glanzvollen Laufbahn, die 1928 in Halle mit dem „Hans Heiling“ begann, mußte er so viele Zugaben gewähren. Seinen Geburtstag feierte er am 1. Oktober in der zauberhaften Frühlinglandschaft des dunklen Erdteils. Einen Abstecker nach dem anderen. Einen Abstecker nach dem anderen. Ein Künstler bereits hinter sich. Schlecht waren die Straßen; Autos, Omnibusse und Flugzeuge dienten als Verkehrsmittel. In kurzer Zeit absolvierte er dennoch — von seinen Landsleuten umjubelt — sieben Konzerte. Rund vierzigmal will Marcel Wittrisch insgesamt auftreten. Sang er in Windhuk in deutscher Sprache, so wird er auf seiner weiteren Tournee auch afrikanische und englische Lieder zu Gehör bringen. „Es blitzen die Sterne!“ Wer sollte seinen Balcanto nicht verstehen? Der ehemalige Star der Bayreuther Festspiele und Gast des Londoner Covent Garden blieb der ersten Kunst immer treu. Aber er weiß auch populäre Zugeständnisse an sein Publikum zu machen.

ropa darstelle, die bereits zu Störungen des Mittelwellenbereiches in Deutschland geführt hat. Auf Grund der hohen Frequenz der Ultrakurzwellen besteht wenig Gefahr, daß sich die Sender gegenseitig stören. Tag und Nacht, selbst bei schlechtesten atmosphärischen Verhältnissen, kann ein gleichmäßig gute Rundfunkübertragung gesichert werden. Der einzige Nachteil besteht darin, daß man mit Ultrakurzwellen-Empfangsgeräten keine weit entfernten Sender hören kann und die Hörer somit auf ein oder zwei Rundfunkprogramme angewiesen sind.

Gott sprach durch das Mädchen Johanna

4. Fortsetzung

Die Tragödie der Johanna von Orleans begann im Höhepunkt ihres irdischen Daseins und an jenem Tage, da sie das ihr von Gott bestimmte Werk sich erfüllen sah.

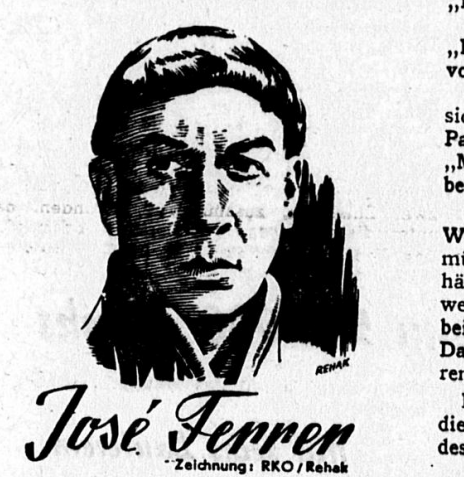
Als der Erzbischof von Reims den Dauphin mit der Krone der Valois gekrönt hatte und Johanna als erste die Knie ihres Königs umfing, zog etwas wie ein Taumel durch die lichtumflutete Kathedrale hin. Das ergriffene Vivat rex ging in ein Brausen über, dessen Gewalt die feingliederten Pfeiler zu sprengen drohte. „Johanna, die Jungfrau, Johanna, Johanna!“ Volk, Hof und Here schlossen sich in einer einzigen Stimme zusammen, die der Ruf der Feldhauptleute durchdrang: „Auf nach Paris! Führe uns!“ Der König war vergessen. Aber Karl der Siebente vergaß nicht, was der Dauphin tags zuvor von seinem Schatzmeister gehört hatte: „Sie ist jetzt schon mächtiger als Ihr.“ In der Sakristei der Kathedrale, die ihn gekrönt hatte, unterzeichnete er den Vertrag mit Burgund. Zum andermal war Frankreich an die Feinde Frankreichs verkauft. Der Erbe aus sechs Jahrhunderten, der die Lilie im Wappen führte, Sinnbild oder Trugbild der Unberührbarkeit, steckte hunderttausend Goldgulden ein, für die er der Gegenwerte hingab, die ihm wenig bedeuten: Ehre eines Königs, Land, das dem Volk gehörte — und ein gottesgedientes Mädchen dazu.

Johanna wußte es nicht. Sie lag mit dem Heer vor Paris, sie wartete auf den König. Woche auf Woche verging. Der König kam nicht, er hielt, wie sie meinte, nicht Wort. Weil sie aber gläubig blieb, machte sie sich auf den Weg, den König zu suchen. Alençon, der Freund, begleitete sie.

Karl der Siebente empfing sie freundlich,

wenn auch nicht ohne Befangenheit. Und da Johanna ihn mahnte, sein Versprechen zu halten, gab er dem Mädchen, nur wie nebenbei, zu verstehen, daß sie ihren Plänen entsagen müsse, weil er den Waffenstillstand unterzeichnet habe.

Johanna verstand ihn nicht. „Aber das könnt Ihr nicht tun, mein König. Wir haben



José Ferrer als Dauphin in dem RKO-Film Johanna

so hart gekämpft. Zuviel Blut ist schon geflossen.“

Karl entgegnete leichthin, daß es geschehen und nicht mehr zu ändern sei.

Der Herzog von Alençon fuhr auf. „Das ist mehr als Verrat, das ist Wahnsinn — und es ist dumm.“

Karl gab liebenswürdig zur Antwort, daß er weder Anspruch darauf erhoben habe, weise zu sein, noch gütig, ehrlich oder gerecht.

flüchtete über die Dächer der zusammenstürzenden Stadt. Er sah S. Woolf in drei Teile geschnitten und alle drei Teile lebten und flühten ihn um Gnade an.

Der Supreme Court sprach Allan frei. Der Freispruch wurde mit großem Jubel aufgenommen. Ethel Lloyd schwenkte das Taschentuch wie eine Fahne. Allan mußte unter Bedeckung zu seinem Wagen gebracht werden, da man ihn in Stücke gerissen hätte, um ein Andenken zu haben. Die Straßen rings um das Gebäude hallten wider: „Mac Allan! Mac Allan!“

Der Wind blies wieder aus der anderen Richtung. Allan aber hatte nur noch einen Gedanken, den er mit dem letzten Rest von Energie verfolgte: Einsamkeit, keine Menschen... Er begab sich nach Mac City.

Sechster Teil

I.

Der Tunnel war tot. Ein Schritt halte weithin in den öden Stollen und eine Stimme rumorte wie in einem Keller. In den Stationen sangen gleichmäßig still, Tag und Nacht die Maschinen, von schwelgen, verbitterten Ingenieuren bedient. Verdrängte Klänge klangen hinein, hinaus. Nur in der subterranean Schloht wühlten noch immer die Arbeiter der Pittsburgh Refining and Smelting Co. Die Tunnelstadt war verödet, verstaubt und ausgestorben. Die Luft, die sonst wetteerte vom Mahlen der Betonmischmaschinen und Hämmern der Züge, war still, die Erde zitterte nicht mehr. Im Hafen lagen Reihen von toten Dampfern. Die Maschinenhallen, die früher wie Feenpaläste glitzerten, lagen bis auf einzelne in der Nacht schwarz wie Ruinen und

ohne Leben. Das Blinkfeuer des Hafens war erloschen.

Allan bewohnte das fünfte Stockwerk des Bürogebäudes. Seine Fenster gingen auf ein Meer von Gleisen hinaus, die sich leer und staubbedeckt hinzogen. In den ersten Wochen verließ er das Haus überhaupt nicht. Dann verbrachte er einige Wochen in den Stollen. Er verkehrte mit niemand außer Strom. Freunde hatte er nicht in Mac City. Hobby hatte schon lange sein Landhaus verlassen. Er hatte seinen Beruf aufgegeben und eine Farm in Maine gekauft. Im November hatte Allan eine dreistündige Besprechung mit dem alten Lloyd, die seine letzten Hoffnungen vernichtete. Entmutigt und bitter ging er noch am gleichen Tage mit einem Dampfer des Syndikats in See. Er besuchte die ozeanischen und europäischen Stationen, und die Zeitungen brachten kurze Notizen darüber. Aber niemand las sie. Mac Allan war tot wie der Tunnel, neue Namen blendeten über der Welt.

Als er im Frühjahr nach Mac City zurückkehrte, kummerte sich kein Mensch darum. Nur Ethel Lloyd!

Ethel wartete einige Wochen auf seinen Besuch bei ihrem Vater. Als er aber nichts von sich hören ließ, schrieb sie ihm ein kurzes, freundliches Billett: Sie habe erfahren, daß er wieder hier sei. Pa und sie würden sich sehr freuen, wenn er sie gelegentlich besuche. Tausend Grüße!

Allein Allan antwortete nicht. Ethel war erstaunt und gekränkt. Sie ließ den ersten Detektiv New Yorks zu sich kommen und gab ihm den Auftrag, augenblicklich Informationen über Allan einzusuchen. Am nächsten Tag erstattete ihr der Detektiv Bericht: Allan arbeite Tag für Tag im Tunnel. Zwischen

sieben Uhr und zwölf Uhr abends kehre er gewöhnlich zurück. Er lebe vollkommen abgeschlossen von der Welt und habe seit seiner Rückkehr keinen Menschen vorgelassen. Der Weg zu ihm führe über Strom, und Strom sei unerbittlicher als ein Gefängniswärter.

Am gleichen Tage noch erschien Ethel gegen Abend in der toten Tunnelstadt, um sich bei Allan melden zu lassen. Man sagte ihr, sie möge sich an Herrn Strom wenden. Ethel, die damit rechnete, hatte schon ihre Vorbereitungen getroffen. Mit diesem Herrn Strom wollte sie schon fertig werden! Sie hatte Strom bei Allans Prozeß gesehen. Sie hatte und bewunderte ihn zu gleicher Zeit. Sie verabscheute seine unumenschliche Kälte und Menschenverachtung, aber sie bewunderte seinen Mut. Heute würde er auf Ethel Lloyd stoßen! Sie hatte sich ausgesucht gekleidet, Pelz aus sibirischem Silberfuchs, Fuchskopf und Pranken auf der Mütze. Sie setzte ihre verführerischste und siegreichste Miene auf, überzeugt, Strom augenblicklich zu blenden.

„Ich habe die Ehre, Herrn Strom zu sprechen!“ begann sie mit ihrer einschmeichelnden Stimme. „Mein Name ist Ethel Lloyd. Ich möchte gerne Herrn Allan besuchen.“ Strom aber verzog keine Miene. Weder ihr allmächtiger Name, noch der Silberfuchs, noch ihre schönen lächelnden Lippen machten auf ihn den geringsten Eindruck. Ethel hatte das demütigende Gefühl, daß ihr Besuch ihn tödlich langweile.

„Herr Allan ist im Tunnel, Fräulein Lloyd!“ sagte er kühl. Sein Blick und die Frechheit, mit der er log, empörrten Ethel, und sie legte augenblicklich ihre liebenswürdige Maske ab und wurde bleich vor Zorn.

(Fortsetzung folgt)

DER TUNNEL...

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

64. Fortsetzung

Der alte Lloyd lachte Tränen über seine Tochter und vergoßte sie noch mehr. Da er aber ohne Ethel nicht leben konnte, so bat er sie schließlich zurückzukehren. Er sei nicht wohl. Sofort richtete Ethel den Bug des „Goldkarpfens“ gegen New York, und hier fiel sie prompt in die Hände der Gerechtigkeit.

Ethel brummte drei Tage, und die Zeitungen zählten die Stunden bis zu ihrer Befreiung. Ethel kam lachend heraus und wurde von einem Park von Automobilen empfangen und im Triumph nach Hause gebracht.

Unterdessen aber saß Allan im Staatsgefängnis von Atlanta. Er verlor nicht den Mut, denn er nahm das Urteil nicht ernst.

Im Juni nahm die Revision des Prozesses ihren Anfang. Der Riesenprozeß wurde abermals aufgehört. Das Urteil aber blieb unangetastet und Allan kehrte nach Atlanta zurück.

Die Sache Allan ging an den Supreme Court. Und nach drei weiteren Monaten — erteilte der letzte Prozeß geführt. Es wurde Ernst und ging um Allans Hals.

Die finanzielle Krise war unterdessen abgeflaut. Handel, Verkehr, Industrie begannen sich zu erholen. Das Volk hatte seinen fanatischen Haß verloren. Aus hundert Anzeichen

merkte man, daß jemand an der Arbeit war, Allans Sache zu ordnen. Man behauptete, es sei Ethel Lloyd.

Allans Aussuchen befremdete, als er vor dem Supreme Court erschien. Seine Gesichtsfarbe war fahl und ungesund, seine Stirn von tiefen Falten durchfurcht, die auch blieben, wenn er sprach. Er war grau geworden an den Schläfen und stark abgemagert. Der Glanz seiner Augen war erloschen. Zuweilen schien er ganz teilnahmslos.

Die Aufregungen der letzten Monate, die Prozesse hatten ihn nicht niederwerfen können. Aber die Haft in Atlanta hatte seine Gesundheit untergraben. Ausgeschaltet vom Leben und von Aktivität mußte ein Mann wie Allan zugrunde gehen; wie eine Maschine zusammenstürzt, wenn sie zulange stillsteht. Er wurde ruhelos und schlief schlecht. Entsetzliche Träume bekamen Gewalt über ihn, so daß er sich am Morgen gemartert erhob. Der Tunnel verfolgte ihn mit Schrecknissen. Es domerte in seinen Träumen und das Weltmeer brach in die Stollen und Tausende trieben wie ertrunkene Tiere zu den Tunnelmündungen hinaus. Der Tunnel saugte wie ein Trichter: er verschlang Maschinenhallen und Häuser, die Tunnelstadt glitt in den Schlund hinein. Dampfer, Wasser und Erde, New York begann sich zu neigen und zu sinken. New York brannte lichterloh und er

Die „NGZ-Glückspost“

Als glücklichen Gewinner der 100 DM stellen wir vor: Cornelius Hinzen, Neuß, Heerdter Straße 28

Obwohl im 17. NGZ-Heimat-Tip vom 22. Oktober überraschende Ergebnisse zu verzeichnen waren, ist es erstaunlich, daß es trotzdem einem Wettenden gelungen war, alle acht Spiele richtig zu tippen. Damit aber noch nicht genug, denn bei diesen acht richtigen Spielen wurden auch noch drei Ergebnisse richtig getroffen. Mit einem Wort ein Volltreffer, der dem Elektriker Cornelius Hinzen 100 DM einbrachte.

Als nächste folgen nun die Tipfreunde, die einen Fehler machten. Da diese immerhin die beträchtliche Zahl von 22 ausmachen, konnten für einen Gewinn nur die Berücksichtigung finden, die zwei und mehr richtige Ergebnisse hatten. Schade, denn dadurch mußte das Los sprechen und die einzelnen Geldpreise verteilen.

Allen Preisträgern unseren herzlichsten Glückwunsch, und denen, die diesmal leer ausgehen, wünschen wir im kommenden 18. NGZ-Heimat-Tip viel Glück.

Die einzelnen Gewinner sind:
100 DM Hinzen, Cornelius, Neuß, Heerdter Straße 28
20 DM Offer, Christel, Norf, Lindenstraße 15
20 DM Stübgen, Peter, Grevenbroich, Erftwerkstraße 12
20 DM Müller, Bernhard, Neuß, Josefstr. 26

Ufr 06 „gibt Feuer“

Eine Zündholzaktion zum Aufbau des Platzes an der Hammer Landstraße

Der Ehrgeiz der verantwortlichen Männer des VfR 06 Neuß geht dahin, den notdürftig hergerichteten Platz wieder bald in alter Schönheit und Zweckmäßigkeit erstehen zu lassen. Der Platz soll wieder eine ideale Pflanzstätte der Körpererziehung werden und vor allem der Jugend für die Ausübung der sportlichen Tätigkeit dienen. Die bis jetzt gebachten Mittel sind aufgebracht, das Werk aber noch lange nicht vollendet. Um nun weiterzukommen, hat sich die Vereinsleitung einen sehr netten Plan ausgedacht, der unter dem Leitspruch

„Jeder Neußer hilft bauen“ gestartet wird.

In einigen Tagen werden in allen Neußer Geschäften Zündholzbriefe für 10 Pfg. erhältlich sein, die einen besonderen Aufdruck „Platzbau des VfR“ tragen und für den oben genannten Betrag zu kaufen sind.

Der Ausspruch „Der VfR gibt Feuer“ besteht, also noch nicht einmal zu Unrecht, und auch wir schließen uns dem Aufruf des Vereins an, der da sagt, daß für den Aufbau einer Sportstätte unserer Jugend man gar nicht genug Streichhölzer kaufen kann.

Ferdi Kübler gewann 500 000 Franken

Der Italiener Renzo Soldani gewann im Spurt auf der Mailänder Vigorelli-Bahn nach 5:49,40 Std. für 222 km mit dem neuen Rekord-Schnitt von 38,193 km/Std. die Lombard-Rundfahrt, die letzte große Prüfung des internationalen Straßenrennens. Verfolgers-Weltmeister Antonio Bevilacqua, Fausto Coppi, der Sieger der letzten vier Jahre, und Donato Zampini belegten die Plätze. Tour de France-Sieger Ferdi Kübler führte 39 Sekunden zurück die Verfolgergruppe über das Zielband. Damit sicherte sich der Schweizer Meister mit 89 Punkten den überlegenen Sieg im Challenge Desgrange-Colombo, dem wertvollen internationalen Straßenfahrer-Wettbewerb, der bisher 1948 von Weltmeister Brick Schotte (Belgien) und 1949 von Fausto Coppi (Italien) gewonnen wurde. Kübler gewann damit 500 000 französische Franken.

Wenn sich auch Fausto Coppi im Endspurt nicht durchsetzen konnte, so holte der Campionissimo sich doch vorher auf dem Ghalisalo vor Soldani die Bergprämie in Höhe von 200 000 Lire. Italiens großer Straßenfahrer hat seine Verletzungen aus dem Giro d'Italia gut überwunden, ganz der Alte aber ist er noch nicht. Soldani hätte das Hinterrad des Coppi von 1949 nicht halten können.

Einen ganz großen Eindruck hinterließ Ferdi Kübler. Der Tour de France-Sieger ging keinerlei Risiko ein, sondern bewachte den Zweiten im Challenge-Desgrange-Colombo, Florenzo Magni, als er nach dem 96. km zwei Defekte erlitt, blieb die gesamte Frejus-Mannschaft bei Kübler zurück. „Ferdinational“ legte bei seiner Verfolgungsjagd jedoch ein derart starkes Tempo vor, daß alle seine Team-Kameraden zurückfielen, Kübler aber

10 DM Schnabel, Peter, Neuß, Moltkestr. 17
10 DM Hecker, August, Holzheim, Bahnhofstraße 18
5 DM Plenkens, Marianne, Neuß, Heerdter Straße 9
5 DM Kahlenberg, Heinrich, Neuß, Berghäuser Weg
5 DM Hardt, Luise, Hülchrath, Broichstr. 51
5 DM Pannes, Wilhelm, Grevenbroich, Friedrichstraße 17

Überraschung durch Rotspon

Vulkan hielt Banderillero in Schach

Düsseldorf. Der Wochenrennen des Neuer Reiter- und Rennvereins in Düsseldorf-Grafenberg nahm trotz einiger schwach besetzter Prüfungen einen anregenden Verlauf. Einen nicht ganz unberechtigten Protest zahlreicher Besucher gab es nach der Entscheidung des von Rotspon gewonnenen Jagdrennens. Der Erfolg des krassen Außenseiters aber kam nicht zuletzt auf den sorglosen Ritt des Jockeys H. Albers, der sich mit dem 21:10-Favoriten Obersteiger auffallend viel Zeit ließ und sein Pferd erst ins Treffen führte, nachdem die Entscheidung längst gefallen war.

Im Stile eines versprechenden Dreijährigen holte sich Vulkan, von Jockei P. Fuchs, das feine geritten, dem im Mittelpunkt stehenden Ausgleich III. Nachdem Mandarin, der noch in der Gegenseite mit zahlreichen Längen in Front lag, im Bogen sein Pulver verschossen hatte, wurde Vulkan mehr und mehr aufgebracht. Mitte der Geraden hielt Banderillero einen Vorteil, wurde aber von Vulkan angegriffen und nach Gegenwehr leicht geschlagen.

1. Preis von Eppinghoven (Amateurreiten, 2000 DM, 2000 m): 1. Salveth II (S. Heidemann), 2. Waldhorn. — Tot. 10, P. 10, 10:10. — EW 24:10.

2. Preis von Kaarst (Zwei), 2000 DM, 1000 m: 1. Wiener Melodie (H. Zehmisch), 2. Traumfee. — Tot. 21, P. 11, 13:10. — EW 38:10.

3. Preis von Weckhoven (Jagdrennen, 2600 DM, 3000 m): 1. Rotspon (K. Florian), 2. Golstrom, 3. Lockvogel, 4. Obersteiger, 5. Ottawa. — Tot. 678, P. 44, 14, 13, 13, 31:10. — EW 68:10.

4. Preis von Kapellen (2400 DM, 1600 m): 1. Prisma (H. Zehmisch), 2. Feuerblick. — Tot. 29, P. 10, 10:10. — EW 36:10.

5. Lauvenburg-Jagdrennen (Drei), 2800 DM, 3200 m): 1. Avelan (B. Ahl), 2. Ornament, 3. Qualität, 4. Finkirchen. — Tot. 17, P. 14, 16, 20:10. — EW 22:10.

6. Preis von Grimlinghausen (Ausgl. III, 3000 DM, 2400 m): 1. Vulkan (P. Fuchs), 2. Banderillero, 3. Blaulicht. — Tot. 52, P. 19, 28 20:10. EW 72:10.

7. Wevelinghoven-Ausgleich (Ausgl. IV, 2400 DM, 2400 m): 1. Casper (K. Buge), 2. Magister, 3. Kilian, 4. Steiger. — Tot. 33, P. 11, 11, 13, 17:10. EW 68:10.

8. Gilbach-Ausgleich (Ausgl. IV, 2400 DM, 1400 m): 1. Abendheid (K. Buge), 2. Florett, 3. Hanni, 4. Fila. — Tot. 190, P. 52, 18, 33, 20:10. — EW 77:10.

Mit sechs Lauterern

Südwest-Aufgebot für Ludwigshafen

Für das Repräsentativspiel gegen Südwestdeutschland am 11. November in Ludwigshafen hat Südwestdeutschland vorerst 16 Spieler in die engere Wahl gezogen, unter denen sich nicht weniger als sechs Kaiserslauterner befinden. Die 16 Spieler sind im einzelnen:

Tor: Jahn (TuS Neuenföhr) oder Adam (1. FC Kaiserslautern);

Verteidigung: Voigtmann (TuS Neuenföhr) oder Ertl (FK Pirmasens) und Kohlmeier (1. FC Kaiserslautern);

Läuferreihe: Miltz (TuS Neuenföhr) oder Büttner (Phönix Ludwigshafen), Liebrich II (1. FC Kaiserslautern) und Laag (FK Pirmasens);

Sturm: Lippner (Phönix Ludwigshafen) oder Wanger (1. FC Kaiserslautern), Fritz Walter, Omar Walter (beide 1. FC Kaiserslautern), Blankenberger, Müller (beide Wormatia Worms) oder Oster (Phönix Ludwigshafen).

Schiedsrichter des Spiels ist Kormannshaus (Gohfeld bei Bad Oeynhausen).

Kolken bis 23. April gesperrt

Die Sperrkammer des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes bestrafe Kolken (SPVg, Andernach) wegen Taktikverstoß und unsportlichen Verhaltens mit einer Sperre vom 2. Oktober 1950 bis zum 23. April 1951. Gläser (Phönix Ludwigshafen) muß wegen Schiedsrichter-Beleidigung für 14 Tage bis einschließlich 29. Oktober pausieren.

NGZ-Flugzeug

am 22. November

nach

Stuttgart

zum

abflug

ab Düsseldorf

10.40 Uhr

Rückflug ab Stuttgart

18.00 Uhr

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Fußball-Länderkampf

deutschland-schweiz

Preis 169,- DM

Darin enthalten KLM-Bus nach Düsseldorf,

Flugpreis, Mittagessen, An- und Abfahrt

zum Neckarstadion, numerierter, überdachter

Tribünenplatz, Imbiß auf dem Rückflug.

Auskunft beim durchführenden Reisebüro

Conrad, Neuß, Niederstraße (Kaiser & Ganz),

Telefon 2222.

Brasilien's Profi-Spieler in Zentraleuropa

Der brasilianische Fußballmeister „Clube Athletico Mineiro“ beginnt am 1. November mit einem Freundschaftsspiel gegen den TSV 1860 München eine Europatournee. Während drei Monaten sollen fünf Spiele in Deutschland und Starts in Österreich, Belgien, Holland, Frankreich, England, Jugoslawien, Italien, Spanien und Portugal absolviert werden. Das Programm für November: 1. XI.: bei 1860 München, 4. XI.: gegen Hamburger SV, 5. XI.: bei Werder Bremen, 12. XI.: bei Schalke 04 in Gelsenkirchen, 15. XI.: gegen Rapid Wien, 19. XI.: gegen FC Saarbrücken, 22. XI.: gegen die Stadt-Elf von Brüssel, 26. XI.: bei Eintracht Braunschweig und 29. XI.: gegen die Stadt-Elf von Lüttich.

Der brasilianische Fußballmeister wird mit einer SAS-Flugmaschine am 25. Oktober auf dem Flughafen von Frankfurt/Main eintreffen. Die 23köpfige brasilianische Expedition besteht aus 19 Spielern, einem Trainer, einem Masseuse, dem Direktor des Clubs und ... „Mib Athletico“, der 18jährige brasilianische Zivildienstleistende aus Rio de Janeiro, die als Weit- und Hochsprungmeisterin diesen Ehrentitel verliehen bekam. Sie soll die deutschen und europäischen Sportverhältnisse studieren. „Mib Athletico“ hat deutsche Eltern und heißt Theodora Breitkopf.

Manager Edl. Kaltenecker, der zur Vorbereitung der Tournee bereits seit 12. September in Europa ist, berichtete von der besonderen Freude der Brasilianer, daß die ersten europäischen Einladungen aus Deutschland kamen. Deshalb werden auch die ersten Spiele mit deutschen Gegnern ausgetragen. Der TSV 1860 München ist deshalb der erste Partner des brasilianischen Fußballmeisters, weil Kaltenecker als gebürtiger Münchner seine Mannschaft zuerst in seiner Heimat vorstellen will. Bei ihrer Ankunft am Mittwochabend in München wird jeder der Gäste zum Willkommenstrunk einen original-brasilianischen Trachtenhut erhalten. Als Trainingscamp dient die Sportschule Grünwald.

Der „Clube Athletico Mineiro“ ist brasilianischer Fußballmeister. Er stammt aus Belo Horizonte, jener Goldgräberstadt, die erst 1932 zu „wachsen“ begann und vorher nur eine kleine Minensiedlung war. Sie gilt heute mit über viermillionen Einwohnern und ihren zahlreichen Wolkenkratzern als eine der modernsten Städte der Welt. Da sie in Zentral-Brasilien und liegt, wird ihre Fußballmannschaft oft „Famas“ genannt, auf deutsch „Gespens“. Wenn „Clube Athletico“ in Sao Paulo oder Rio de Janeiro spielt, gibt es bei einem Sieg der „Famas“ immer Schlägereien, erklärte Manager Kaltenecker. Das gehört nun einmal dazu. Es sei seiner Meinung nach auch eine reine Prestige-Angelegenheit, wenn man zu den Fußballmeisterschaften 1950 keinen Spieler der „Mineiros“ abstelle. Die brasilianische Nationalmannschaft wurde nur von „Hauptstädtern“ aus Rio de Janeiro gestellt. Ein Jahr vorher, als die brasilianische Ländermannschaft Südamerika-Meister wurde, wurde der Titel viermal alle vier Jahre vergeben — wirkten fünf

Spieler des „Clube Athletico“ in der brasilianischen Siegerei erfolgreich mit. Uruguay wurde seinerzeit im entscheidenden Spiel von Brasilien mit 4:0 besiegt, Argentinien wurde Dritter.

Jugend-Fußball in Zahlen

A-Jugend
Grevenbroich I — Grevenbroich II 6:1
Garzweiler — Neurath 2:3
Nettesheim — Widdeshoven 5:1
Reuschenberg I — Grimlinghausen 3:0
Weidenberg — VR II 1:2
VR I — VII 2:3

B-Jugend
Gustorf — Frimmersdorf 2:1
Allrath — Grevenbroich 1:0
Garzweiler — Neurath 0:6
Weidenberg I — Holzheim 1:2
VR II — Weidenberg I 2:1
Kaarst — Giersath 3:1
VR I — Weckhoven 3:1

C-Jugend
Giersath — Nettesheim 2:1
Giersath — Neurath 1:0
Gustorf — Orken 2:1
Grevenbroich — Jüchen 3:0
Allrath — Gindorf 2:2
Nettesheim — Elften 5:0
Weidenberg I — Uedesheim 3:2
VR I — VII 4:0
Büttgen-Vorst — Holzheim I 1:1
Büttgen — Grimlinghausen 2:2
VR II — VII II 2:0
VR III — Weckhoven 0:2
Reuschenberg II — Weidenberg II 2:0

Rechtsaußen

Der Vorstand des Deutschen Handball-Bundes tritt am 11. November, am Vorabend des Pokalspiels Süd-Nord, in Kassel zu einer Sitzung zusammen. Der hessische Waldlaufmeister Karl Farnung (bisher VfR Friedberg) hat die Absicht, wegen Berufswechsels nach Frankfurt in der kommenden Saison für Eintracht Frankfurt zu starten.

Der erste Bauabschnitt des neuen Eintracht-Sportplatz-Projektes am Riederwald in Frankfurt, der 500 m Lufthöhe vom Bornheimer Hang entfernt ist, wurde soweit gefördert, daß man hofft, ab Herbst 1951 Hauptfeld, Laufbahn und Zuschauertribüne zu benutzen. Der Bau einer 110 m langen Tribüne mit 4000 Sitzplätzen und moderner Inneneinrichtung mit Klübräumen wurde in diesen Tagen beschlossen.

Nach eingehender Beratung lehnte der Bonner Bundestag ein Luxussteuer-Gesetz für Segelboote ab. In der Debatte verzeichnete der Hamburger Senator Harmsen einen großen Erfolg, als er betonte: „Die Segelboote sind die Schrebergärten der Küstenbewohner.“ Die Ablehnung dieses Gesetzes war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß es entsprechend dem Paragraph 13 auf Booten ausgedehnt werden könnte, die zu rein sportlichen Zwecken benutzt werden.

Anton Selos und Professor Aström

Ausländer trainieren deutsche Ski-Elite

Der kommende Winter stellt die deutschen Skiläufer vor besondere Aufgaben, da sie erstmalig wieder in größerem Umfang an internationalen Veranstaltungen teilnehmen können. Der Deutsche Ski-Verband wird aus diesem Grunde ab Anfang Dezember eine Reihe von Trainings-Lehrgängen für die Nationalmannschaft und den Nachwuchs durchführen. Besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang, daß hierfür bereits einige international bekannte und erfolgreiche Trainer gewonnen wurden.

Wintersport-Termine

Auf der Wintertagung des Westdeutschen Ski-Verbandes, die an diesem Wochenende in Meinerzhagen stattfand, wurden die westdeutschen Ski-Termine bekanntgegeben. Bisher liegen 28 Veranstaltungen fest, es ist jedoch damit zu rechnen, daß bei einem guten Schnee-Winter diese Zahl noch erheblich erweitert wird.

Zusammen mit Neustadtener wird Winterberg vom 19. bis 21. Januar 1951 mit den Meisterschaften der Nordischen Kombination und dem 4mal 19 km-Staffellauf die Saison eröffnen. Eine Woche später, am 27./28. Januar 1951, wird erstmalig in Villingen die Alpine Kombination als westdeutsche Meisterschaft ausgetragen, da die Uckländer jetzt auch über einen hervorragenden Slalomhang verfügen. Villingen wird auch am 3. und 4. Februar Schauplatz der westdeutschen Jugendmeisterschaften sein, während die Meisterschaft im Dauerlauf zur gleichen Zeit in Usseln ausgetragen wird.

Die bis jetzt festliegenden 28 Veranstaltungen verteilen sich gleichmäßig auf das Sauerland und die Eifel. Eine Erweiterung dieses Programms ist sehr gut möglich, da mehrere neue Schanzen fertiggestellt wurden, u. a. die Gillerberg-Schanze und die Schanze Erntebück im Wittgensteinerland. Die westdeutsche Elite wird sich selbstverständlich auch in diesem Jahre an den Deutschen Meisterschaften beteiligen.

Alpine Lehrgänge in Oesterreich
Die alpinen Spezialisten für Abfahrt und Torlauf werden wieder von dem Oesterreicher Anton Selos trainiert, der schon vor den Olympischen Winterspielen 1936 die deutsche Spitzenklasse vorbereitet und maßgeblichen Anteil an ihren großen Erfolgen in Garmisch-Partenkirchen hatte. Als Ort der Trainings-Lehrgänge, dessen Oberleitung DSV-Sportwart Franz Göbel obliegt, ist Wildschönau bei Kitzbühel in Tirol vorgesehen. Nach dieser ersten Schulung, bei der Anton Selos durch Christl Stauffer unterstützt wird, soll eine Auswahl aus diesem Lehrgang zu einem weiteren Training in den österreichischen Wintersportort St. Anton am Arlberg fahren.

Prof. Aström schult Langläufer
Für das erste Training der Spezial-Langläufer und der „Kombinierten“, das für die Zeit vom 12. bis 10. Dezember nach Winklmoos bei Reit im Winkel angesetzt ist, wurde der schwedische Langreckenlehrer Professor Aström verpflichtet. Dieser erfahrene Langläufer soll unsere besten „Nordischen“, die in internationalen Wettkämpfen zum großen Teil als Neulinge starten werden, mit den Geheimnissen der nordischen Technik und des Trainings der Skandinavien vertraut machen.

Sprunglehre auch Nordländer?
Im Anschluß an den Kursus der Langläufer kommt vom 10. bis 16. Dezember in Garmisch-Partenkirchen ein Springer-Kursus zum Aus-

trag. Die Leitung dieses Lehrgangs hat der neue DSV-Sprunglehrer, Franz Rappentkötter (Partenkirchen). Der Deutsche Ski-Verband ist bemüht, auch für diesen Lehrgang einen skandinavischen Experten als Trainer zu verpflichten. Sollte der Einsatz eines Nordländers nicht möglich sein, so wird Akademiker Paul Schneddenbach, der schon im Vorjahre — die deutsche Springer-Elite schult.

Wintersport-Termine

Auf der Wintertagung des Westdeutschen Ski-Verbandes, die an diesem Wochenende in Meinerzhagen stattfand, wurden die westdeutschen Ski-Termine bekanntgegeben. Bisher liegen 28 Veranstaltungen fest, es ist jedoch damit zu rechnen, daß bei einem guten Schnee-Winter diese Zahl noch erheblich erweitert wird.

Zusammen mit Neustadtener wird Winterberg vom 19. bis 21. Januar 1951 mit den Meisterschaften der Nordischen Kombination und dem 4mal 19 km-Staffellauf die Saison eröffnen. Eine Woche später, am 27./28. Januar 1951, wird erstmalig in Villingen die Alpine Kombination als westdeutsche Meisterschaft ausgetragen, da die Uckländer jetzt auch über einen hervorragenden Slalomhang verfügen. Villingen wird auch am 3. und 4. Februar Schauplatz der westdeutschen Jugendmeisterschaften sein, während die Meisterschaft im Dauerlauf zur gleichen Zeit in Usseln ausgetragen wird.

Die bis jetzt festliegenden 28 Veranstaltungen verteilen sich gleichmäßig auf das Sauerland und die Eifel. Eine Erweiterung dieses Programms ist sehr gut möglich, da mehrere neue Schanzen fertiggestellt wurden, u. a. die Gillerberg-Schanze und die Schanze Erntebück im Wittgensteinerland. Die westdeutsche Elite wird sich selbstverständlich auch in diesem Jahre an den Deutschen Meisterschaften beteiligen.

Alpine Lehrgänge in Oesterreich
Die alpinen Spezialisten für Abfahrt und Torlauf werden wieder von dem Oesterreicher Anton Selos trainiert, der schon vor den Olympischen Winterspielen 1936 die deutsche Spitzenklasse vorbereitet und maßgeblichen Anteil an ihren großen Erfolgen in Garmisch-Partenkirchen hatte. Als Ort der Trainings-Lehrgänge, dessen Oberleitung DSV-Sportwart Franz Göbel obliegt, ist Wildschönau bei Kitzbühel in Tirol vorgesehen. Nach dieser ersten Schulung, bei der Anton Selos durch Christl Stauffer unterstützt wird, soll eine Auswahl aus diesem Lehrgang zu einem weiteren Training in den österreichischen Wintersportort St. Anton am Arlberg fahren.

Prof. Aström schult Langläufer
Für das erste Training der Spezial-Langläufer und der „Kombinierten“, das für die Zeit vom 12. bis 10. Dezember nach Winklmoos bei Reit im Winkel angesetzt ist, wurde der schwedische Langreckenlehrer Professor Aström verpflichtet. Dieser erfahrene Langläufer soll unsere besten „Nordischen“, die in internationalen Wettkämpfen zum großen Teil als Neulinge starten werden, mit den Geheimnissen der nordischen Technik und des Trainings der Skandinavien vertraut machen.

Sprunglehre auch Nordländer?
Im Anschluß an den Kursus der Langläufer kommt vom 10. bis 16. Dezember in Garmisch-Partenkirchen ein Springer-Kursus zum Aus-

Neue Fernsprechnummer
Sammelnummer 3353

W. Jansen
o.H.G.

Eisenwaren

Krefelder Straße 54